

~~12459~~

~~B04543~~

Box 385

7687

No. 16

Dion der Syrakusaner.

Ein historisch-kritischer Versuch

von

Dr. phil. **Moritz Pfalz.**

Beigabe zum Osterprogramm des K. Gymnasiums zu Chemnitz 1877.

Chemnitz.

Druck von J. C. F. Pickenhahn & Sohn.

1877.

1877. Progr.-Nr. 434.

Printed in Germany

Inhalt.

I. Prüfung der Quellen.

1. Diod. XIII. 91 -- XVI. 20.
2. Plutarch's Leben des Dion.
3. Cornelii Nep. vita Dionis.

II. Biographie.

a. Allgemeiner Theil.

1. Das damalige Syrakus.
2. Der Hof des älteren Dionys.

b. Specieller Theil.

1. Dions Leben am Hofe bis zu seiner Verbannung.
 2. Das Leben in der Verbannung; Feldzug gegen den jüngeren Dionys.
 3. Dions Regierung. letzte Lebensschicksale und Ausgang.
-

I. Prüfung der Quellen.

Dion von Syrakus war eine nach vielen Seiten hin bemerkenswerthe und Interesse erweckende Persönlichkeit, sein Leben so wechselvoll, inhaltreich und geradezu tragisch, dass es Niemanden Wunder nehmen wird, dass die verschiedenartigsten Schriftsteller sich mit ihm beschäftigt und seiner gedacht haben. Um von vielen Namen nur einige zu nennen, so findet sich manche beachtenswerthe Mittheilung über Dion in den Schriften Ciceros, bei Aelian, Polyän, Valerius Maximus, sowie in den apokryphen Briefen Platos.

Eine wissenschaftliche Biographie wird dergleichen gelegentliche Notizen wohl zu beachten und manchen als dankenswerthen Ergänzungen der Hauptberichte einen ganz besonderen Werth beizumessen haben. In der Hauptsache aber fließt unsere Kenntniss vom Leben des Dion aus 3 Quellen, den betreffenden Abschnitten bei Diodor, den beiden Lebensbeschreibungen von der Hand des Plutarch und Cornelius Nepos. Diodor begann mit der Ausarbeitung seiner bibl. historica nach dreissigjährigen Vorstudien zweifelsohne um die Zeit vor Cäsars Tode, bezüglich kurz nach demselben (I. 4.); die vitae des Nepos wurden abgesehen von dem späteren Nachtrage zur Biographie des Atticus (cp. 19—22) wohl in den Jahren 35—33 vor Chr. verfasst und veröffentlicht (1). Plutarch endlich hat seine Lebensbeschreibungen, welche er dem bekannten C. Sossius Senecio zueignete, in der Zeit von 100—120 nach Chr. geschrieben.

Da somit sämtliche 3 Schriftwerke, welche Dions Leben im Zusammenhange behandeln und für eine Biographie desselben von massgebendster Bedeutung sein müssen, erst 3 oder 4 Jahrhunderte nach seinem Tode verfasst sind, so ist von wesentlicher Bedeutung, dass zunächst die Frage beantwortet werde, aus welchen Quellen jene Werke geflossen sind.

Wir beginnen mit

1. Diodor.

Dions Thaten schliessen sich bei Diodor an an die Geschichte Dionys' des I. und II.; die Frage, welche Quellen er für Dion benutzte, hängt daher eng zusammen mit der Frage: welche Quellen standen ihm bei der Darstellung der Thaten Dionys' des I. und II. zu Gebote? Es handelt sich somit um folgende Abschnitte: XIII. 91—96. 108—114; XIV. 7—10. 14—16. 18. 37. 40—78. 87. 88. 90. 91. 95. 96. 100—112; XV. 6. 7. 13—17. 23. 24. 37. 70. 73. 74. (89. 94); XVI. 5—7. 9—13. 16—20. 31. (57. 61).

Was zunächst den Wortlaut des Textes in diesen Kapiteln anbetrifft, so ist durch ältere und neuere Aenderungen Manches, was bis dahin unverstündlich oder falsch war, richtig gestellt worden. Da ein genaueres Eingehen hierauf uns von unserem vorgesezten Ziele zu weit abführen würde, sei es gestattet, die für unsere Untersuchung hauptsächlich in Betracht kommenden Aenderungen in einer Anmerkung zusammenzustellen (2).

1) Der Verfasser schliesst sich der Ansicht an, dass diese selbst, nicht ein späterer Auszug aus ihnen, uns erhalten sind. Teuffel, Gesch. d. R. Lit. Zweite Auflage. Leipz. 1872. S. 358.

2) Buch XIV. cp. 42 ist τοῦ νῦν καλουμένου λιμένος nach Schubring, Achradina, Rh. Mus. N. F. XX. S. 27 zu verbessern in τοῦ νέου oder in τοῦ Λακκίου καλουμένου λιμένος.

cp. 48 ist Ἀγκύραι in Ἀλικύαι zu verwandeln.

cp. 55 ist statt εἰς τὴν Λιβύην zu lesen ἐπὶ τὴν Αἰλύβαιον ἄκραν.

cp. 78 statt Μεδεμναίους ist Μεδμαίους zu lesen. Siehe G. Grote, Geschichte Griechenlands übers. von Meissner, Bd. VI. S. 5 n. 3. Ad. Holm, Geschichte Siciliens im Alterthum. Leipzig 1870. Bd. II. S. 436. K. H. Lachmann, Geschichte Griechenlands von dem Ende des pelop. Krieges bis zu dem Regierungsantritte Alexanders d. Gr. Leipzig 1854. Bd. II. S. 267 n. 51.

Ebendasselbst § 6 ist statt Σμενεὸν zu ändern Σεργέντιον oder Μέναινον. Siehe Holm, Bd. II. S. 437.

cp. 88 statt μῆς μὲν ἀκρ. ist zu lesen τῆς μὲν ἀκρ. Siehe Holm, Bd. II. S. 438.

Betrachten wir die Geschichtserzählung Diodors in den bezeichneten Abschnitten genauer, so wird sich bald herausstellen, dass dieselbe sowohl rücksichtlich der Einzelangaben, als der Vertheilung des Gegebenen auf die einzelnen Jahre (3) an Mängeln und Ungenauigkeiten leidet.

Buch XIII. cp. 114 giebt Diodor nicht an, dass Dionys bei dem Beginne seiner Tyrannis Sklaven befreite, und doch rechnet er XIV. cp. 7 befreite Sklaven mit unter die Neubürger von Syrakus (4).

Buch XIV. können die in cpp. 14—16 erzählten Ereignisse unmöglich alle in 1 Jahr fallen. Dionys unterwirft nämlich nach jenem Berichte die Syrakus benachbarten chalcidischen Städte Naxos, Catane und Leontinoi; er erobert Aetna, Enna, greift die Herbitenser an. Jedenfalls drängte Diodor hier mehrere der Zeit nach weiter auseinander liegende Ereignisse zusammen, und wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir dieselben mit Plass (5) auf vier Jahre (403—399) vertheilen. Diodor berichtet ferner ausführlich, was aus den Einwohnern der unterworfenen Städte wurde, nur von denen der Stadt Aetna erfahren wir nichts. Ebenso ist die Angabe über das Schicksal der Bewohner von Catane ungenau (6).

In demselben Buche cp. 47 u. f. setzt er die Erneuerung des Feldzugs gegen die Karthager, welche Dionys schon Ol. 95,3 (398—397) bekriegte, in Ol. 96,1, und doch ist es unwahrscheinlich, dass Dionys so lange aussetzte und unthätig in Syrakus verblieb (7).

Lachmann nimmt auch an cp. 56 und 57 Anstoss. In Bezug auf das Verständniss der Worte hat Holm die Schwierigkeiten durch seine Erklärung beseitigt (8), indess muss man Plass darin beistimmen, dass Diodor auch hier wieder zu viel in 1 Jahr zusammengedrängt habe (9).

Einiges, was bei der Seeschlacht von Catana cp. 60 erwähnt werden musste, kommt erst in der Rede des Theodoros (cp. 68) vor (10).

In cp. 62 herrscht von *εἰσθεόμενοι* an in der Erzählung Confusion (11).

Das am Schluss von cp. 88 Erzählte gehört zu Ol. 96,4 (393—392) (12).

In Buch XV. cp. 6 und 7 scheinen die Thatsachen von Diodor gut und zuverlässig erzählt zu sein, allein das dort Erzählte über die Pracht in Olympia u. s. w. gehört nicht in das Jahr 386, sondern 384 (13).

Von cp. 15 dieses Buches an wird die Erzählung lückenhaft, das Geographische unsicher (14).

Diodor selbst sagt cp. 15 §. 3 *Πολλὰ μὲν οὖν κατὰ μέρος ἐγένοντο μάχαι τοῖς στρατοπέδοις καὶ συμπλοκαὶ μικραὶ καὶ συνεχεῖς, ἐν αἷς οὐδὲν ἀξιόλογον ἔργον συνετελέσθη, δύο δὲ παρατάξεις ἐγένοντο μεγάλαι καὶ περιβόητοι.*

Auch cp. 24 ist die Zeitangabe (379) verdächtig. Das dort Berichtete gehört wohl in die Zeit von 368 (cp. 37) (15).

In Buch XVI. treten die bisher gerügten Mängel noch mehr hervor. Hier hat Diodor die Thatsachen noch weniger genau behandelt und sich vielfach in noch störenderer Weise kurz gehalten. Die ersten

Ebendasselbst § 5 steht *Μεσσηῖοι τοὺς τὰ Διονυσίου φρονοῦντας* für *Καμαριναῖοι κτλ.* Grote, Bd. VI. S. 7 n. 10.

cp. 101, wo *Ἄων* Conjectur Niebuhrs für *λαὸν καὶ* ist, wird statt *ἐλπίδος* zu lesen sein *ἐπανόδου*. Siehe Grote VI. S. 12 n. 27. Holm, Bd. II. S. 439.

cp. 104 ist der Name des Flusses falsch. Nach Polyb. I, 6 war der Elleporos nicht der Helloris zu nennen. Siehe Grote, VI. S. 14 n. 30.

Buch XV. cp. 13 ist Delphi mit Dodona verwechselt. Siehe Holm, Bd. II. S. 441.

cp. 16 über *Κρόνιον* siehe Holm, Bd. II. S. 443.

Buch XVI. cp. 9. Diodor nennt den Befehlshaber von Minoa *Πάραλος*, Plutarch cp. 25 *Σύνολος*.

Ebendasselbst ist *Μαδωναῖοι* nach Dindorf zu streichen.

3) Diodor beginnt die Olympiadenjahre mit Mitte des Winters. Siehe G. Collmann, de Diodori Siculi fontibus. Commentationes criticae capita quatuor. Marburgi 1869. S. 5.

4) Lachmann, Bd. II. S. 353.

5) H. G. Plass, die Tyrannis in ihren beiden Perioden bei den alten Griechen. Zweite Ausgabe. Leipzig 1859. Bd. II. S. 213 n. 3. E. Voelkerling, De rebus Siculis. Berol. 1868. S. 10 n. 2 nimmt sogar 5 Jahre an. Holm, Bd. II. S. 368 glaubt, Diodor schweige nur beim Jahre 401 von Sicilien, weil er da den Zug der 10,000 Griechen erzählt.

6) Lachmann, Bd. II. S. 256 n. 14.

7) Lachmann, Bd. II. S. 261 setzt diesen Feldzug in Ol. 95, 4. 396.

8) Band II. S. 261. Anm. Holm, Bd. II. S. 114 sagt: „... kaum zeigten sie sich vor den Mauern, als die karthagische Flotte — in den Hafen einlief. Die jungen Leute waren also gezwungen, sofort zurückzukehren.“

9) Bd. II. S. 219.

10) Holm, Bd. II. S. 373.

11) Grote, V. S. 709 n. 107.

12) Holm, Bd. II. S. 438.

13) Grote, VI. S. 30 n. 72.

14) Holm, Bd. II. S. 142 u. f.

15) Holm, Bd. II. S. 368.

fünf Jahre der Regierung Dionys des II. behandelt er im 5. Capitel, das Leben Dions bis zu der Zeit, da derselbe nach Sicilien übersetzt und Dionys dem II. mit bewaffneter Macht entgegentritt, in einem einzigen Capitel, dem sechsten. Es vertheilen sich somit 9 Jahre auf zwei Capitel. Die speciellen Thaten und Schicksale Dions beschreibt er von der Mitte des 9. Capitels an ziemlich ausführlich und vollständig; seinen Tod aber erwähnt er doch nur ganz beiläufig cp. 31.

Es lässt sich nach dem Angeführten nicht leugnen, dass Diodor in vieler Rücksicht der Ungenauigkeit geziehen werden muss. Andererseits aber sind die Fehler, die an seiner Geschichtsschreibung in den sicilischen Stücken bis Buch XV. 15 hervortreten, der Art, dass die Erklärung sehr nahe liegt. Augenscheinlich wusste Diodor, überwältigt von der Masse des Stoffes, den er für griechische, sicilische und persische Geschichte compilirt hatte, dies und jenes nicht unterzubringen, erwähnte es daher vorgreifend oder nachträglich gelegentlich bei falschem Jahre. Anders verhält sich die Sache von cp. 15 des XV. Buches an. Hier trägt wohl ein ganz anderer Umstand die Schuld daran, dass Diodor so kurz, gedrängt, lückenhaft schrieb. Jedenfalls flossen ihm für diese Zeit die Quellen spärlicher. Wenn dies nicht der Fall gewesen, so würde er nicht an dieser Stelle ein anderes Verfahren innegehalten haben als in anderen Theilen seines Werkes.

Dass von Buch XV. cp. 15 ab die Beschaffenheit der Quellen ihn hauptsächlich hinderten die Geschichte gleichmässig weiter fortzuführen, ergibt sich auch aus der Darstellung der Geschichte Dionys des I. und II., wenn man sie im Allgemeinen nach dem verarbeiteten Stoffe betrachtet. Lachmanns Urtheil (16), dass Diodors Abschnitt über Dionys den I. einer der gelungensten sei, ist sicher ein gerechtes. Wir lernen durch ihn Dionys den I. zwar nur wenig rücksichtlich seines Privatlebens kennen, aber desto mehr nach seinen wirklich grossen Eigenschaften als Regent, wir erhalten eine Geschichte jener Zeit in Sicilien, so genau und vollständig, dass wir fast von Jahr zu Jahr die Thaten jenes Mannes vom Beginne seiner Tyrannis bis zu seinem Tode verfolgen können, die Schilderung einer Tyrannis, ohne dass dabei deren Schattenseiten zurücktreten.

Viel ungünstiger muss das Urtheil ausfallen über Diodors Erzählung von den letzten Jahren Dionys des I. und von seinem Nachfolger. Die Person Dionys des II. tritt ganz zurück. Dions Geschichte tritt in den Vordergrund, wird vielfach kurz und ungenau erzählt und die Darstellung bewegt sich häufig nur in Betrachtungen allgemeiner Art (17). Redensarten, wie sie wohl sonst häufig bei Schilderungen von Schlachten in Rednerschulen gebraucht wurden, kehren mehrfach wieder (18). Die Schilderung der Person Dions XVI. 6 wiederholt Diod. cp. 20, nur an dem Berichte über seine Kriegsthaten ist wenig auszusetzen (19).

Diodor war hier offenbar auf Schwierigkeiten gestossen; diese aber hatten ihm, meinen wir, die Karglichkeit und Mangelhaftigkeit seiner Quellen bereitet. Es führt das uns nothwendig auf die Frage, welche Quellen benutzte Diodor?

Er selbst citirt in den uns vorliegenden Capiteln folgende für uns in Betracht kommende Quellen: XIII. 108 §. 4 nur Timäus allein (20). In demselben Buche cp. 109 §. 2 bei Erwähnung der Streitkräfte Dionys des I. führt er zuerst die Angabe einiger (*τινές*) an, dann die Zahl nach Timäus (21). Im XIV. Buche cp. 16 berichtet er, dass einige (*τινές*) die Gründung der Stadt Alaisa den Karthagern zuschrieben (22). Weiter findet sich cp. 54 §. 5 wieder eine Zahlenangabe, indem er die von Ephorus angeführte Truppenzahl der des Timäus gegenüberstellt (23). Endlich cp. 62 §. 3 giebt er die Truppen der Karthager nach Angabe 'einiger' auf 300,000 Fusssoldaten und 3000 Reiter an (24).

16) Lachmann, Bd. II. S. 276. Vergl. auch S. 277, Anm. 39.

17) Diodor, XVI. 9. und 11.

18) Vergleiche XV. cp. 15. § 3 mit XIII. 108. Siehe Holm, Bd. II. S. 373 und W. Stern, Philistus als Quelle des Ephorus bei Diodor XII. 82. 3 — XIII. 33. 2. S. 4 n. 1.

19) Th. Lau, Das Leben des Syrakusaners Dion. Prag 1860. S. 119 beurtheilt das Ganze doch zu günstig, wenn er sagt: „Die Schilderung bei Diodor reisst uns unwillkürlich zur höchsten Bewunderung Dions hin. In echt antiker Weise gehalten, ist sie ein organisch und plastisch abgerundetes Ganzes, gleichsam aus einem Gusserz.“

20) Ἀλεξάνδρου δὲ ἐλότους τὴν πόλιν, ὡς Τιμαῖός φησι κατὰ τὴν ὁμώνυμον ἡμέραν καὶ τὴν αὐτὴν ὄραν ἐν ἡ Καρχηδόνοι κτλ.

21) Εἶχε δὲ τοὺς ἅπαντας, ὡς μὲν τινες, πεντακισμυρίους, ὡς δὲ Τιμαῖος ἀνέγραψε, πέζους μὲν τρισμυρίους, ἵππεις δὲ χίλους, ναῦς δὲ καταφράκτους πενήκοντα.

22) Τινὲς δὲ φασὶν ὑπὸ Καρχηδονίων ἐκτίσθαι τὴν Ἀλαισαν κτλ.

23) καὶ πέρας ἤθροισαν πεζῶν μὲν ὑπὲρ τὰς τριάκοντα μυριάδας, ἵππεις δὲ τετρακισχίλους χωρὶς τῶν ἀρμάτων . . . καθάπερ φησὶν Ἐφορος. Τιμαῖος μὲν γὰρ τὰς ἐν τῆς Λιβύης περαιωθεῖσας δυνάμεις οὐ πλείους φησὶν εἶναι δέκα μυριάδων, καὶ πρὸς ταῦταις ἑτέρας τρεῖς ἀποφαίνεται κατὰ Σικελίαν στρατολογηθεῖσας.

24) . . . εὐθὺς καὶ τὸ πεζὸν στρατόπεδον ἐκ θατέρου μέρους ἀντιπαρῆγε συνεστῆγός, ὡς μὲν τινες ἀνέγραψαν, ἐκ τριάκοντα μυριάδων πεζῶν, ἵππεων δὲ τρισχιλίων.

Als Quellen Diodors würden hiernach nach seiner Angabe Timäus und Ephorus zu betrachten sein, und es käme nun nur noch darauf an zu erforschen, wer jene *τινές* sind. Allein gegen die Verlässigkeit der nur erwähnten Angabe Diodors sind Zweifel erhoben worden. Volquardsen (25) behauptete, dass Diodor in jedem Theile seiner Geschichtserzählung stets nur einer Quelle gefolgt sei und zwar in den sicilischen Stücken nur dem Timäus, ferner, Diodor habe die Citate des Ephorus aus dem Timäus in sein Werk herübergenommen, endlich unter jenen *τινές* sei häufig nur Ephorus zu verstehen. Da Holm in seiner ausführlichen Geschichte Siciliens die Gründe, welche Volquardsen zu seiner Annahme bewogen, hinreichend widerlegt und dargethan hat, dass man keinen Grund habe an Diodors Angaben zu zweifeln (26), unterlasse ich es hier näher auf Volquardsen's Behauptungen einzugehen. Nur an einer Stelle Diodors will ich zeigen, wie Volquardsen oft einzelne Capitel mit Unrecht dem Timäus zuweist. Es handelt sich um ep. 7—10 im XIV. Buche. Dort heisst es, nachdem der Verrath des Spartaners Aristos an den Syrakusanern erzählt worden ist, zuletzt: *διὰ δὲ τῆς πράξεως ταύτης ἀσχημονεῖν ἐποίησεν αὐτὸν ἅμα καὶ τὴν πατρίδα* „der Verrath des Aristos setzte Sparta in den Augen Griechenlands herab.“ Diese Bemerkung kann kaum, wie es Lachmann gethan hat (27), als Auslassung Diodors angesehen werden, sondern es ist wahrscheinlich, dass sie von Diodor aus seiner Quelle mit in seine Erzählung herübergenommen wurde, denn auch anderwärts finden sich ähnliche Zusätze; solche nun, die gegen den Neid und den Eigennutz der Spartaner gerichtet sind, XI. 27. 37. 54. XV. 5. stammen nach Volquardsen S. 63 aus Ephorus. Gleichwie dort der Neid und der Eigennutz der Spartaner getadelt wird, so wird hier der Verrath derselben verurtheilt. Ich nehme deshalb an, dass XIV. 7—10 gleicher Quelle entstamme, wie jene Stellen, und dass Ephorus nicht Timäus als Quelle von Diodor benutzt wurde. Holm hat aus anderen Gründen dieselbe Stelle dem Ephorus zugewiesen (28).

Halten wir somit eine Benutzung des Ephorus neben Timäus für möglich, so ist nun weiter zu fragen, wer jene *τινές* waren. Dass mitunter die genannten beiden Schriftsteller unter dieser allgemeinen Bezeichnung zu verstehen sind, sieht man daraus, dass Diodor XIV. 54 § 5 die Zahlenangaben des Ephorus und Timäus neben einander stellt, dagegen XIV. 62 § 3 nur die Zahl nach Angabe 'einiger' notirt; diese *τινές* können dort jene beiden sein, da es sich wieder um Angabe von Zahlen handelt. Allein auch XIII. 19 § 2, insbesondere aber XIV. 16, wo es sich um die Gründung von Alaisa handelt, kommen *τινές* vor, ohne dass man mit Sicherheit auf diese beiden schliessen kann.

In Anbetracht der Mängel, mit welchen die Geschichtsschreibung des Ephorus und Timäus behaftet war, würde es kaum erklärlich sein, wie Diodors Abschnitte über Dionys, wenn er aus jenen schöpfte, einen so vortheilhaften Eindruck machen, so gut geschrieben sein könnten, als dies der Fall ist. Ephorus Werk nämlich muss nach dem, was wir von ihm wissen, sich sehr zu seinem Nachtheil durch Phrasenhaftigkeit und rhetorisches Pathos ausgezeichnet haben; zugleich wurde Steifheit und Mangel an Kraft an ihm gerügt (29). Timäus wurde wegen seiner Schmähsucht gegen andere Schriftsteller wie gegen grosse geschichtliche Persönlichkeiten und wegen seiner Neigung abergläubische Geschichten in seine Darstellung einzufügen von den Alten getadelt (30). Hiernach ist nur zweierlei möglich. Entweder benutzte Diodor neben beiden noch eine Quelle, welche besser geschrieben war als jene, oder einer von diesen hatte für die Behandlung der Geschichte des Dionys ein gut geschriebenes Werk irgend eines Augenzeugen zu Grunde gelegt. Diodor selbst führt uns auf jenes Werk hin in drei Stellen.

Er sagt XIII. 91 bei Erwähnung der Hilfe, welche Philistus dem Dionys brachte, *Φιλίστος ὁ τὰς ἱστορίας ὕστερον συγγράψας κτλ.*

XIV. 8. *Φιλίστος δ' ὁ μετὰ ταῦτα τὰς ἱστορίας συνταξάμενος κτλ.*

XV. 89. erwähnt er, dass Philistus zwei Bücher über den jüngeren Dionys verfasste, während er schon XIII. 103 angegeben hatte, dass Philistus die Thaten des älteren Dionys in 4, die Geschichte Siciliens im Allgemeinen in 7 Büchern behandelt habe. Das Werk des Philistus war also Diodor bekannt. Aber er scheint dasselbe nicht direkt benutzt zu haben (31). Er giebt selbst die Gründe an, weshalb er gewisse Schriftsteller zu benutzen verschmähte XIII. 90.

Zugegeben, dass die beiden letzten Citate aus einem *πίναξ* (literaturgeschichtlichen, literarischen

25) Ch. Aug. Volquardsen, Untersuchungen über die Quellen der griechischen und sicilischen Geschichten bei Diodor, Buch XI bis XVI. Kiel 1868.

26) Bd. II. S. 367—375. Stern, S. 5, meint, Diodor habe jedenfalls 'technischer Schwierigkeiten wegen' nicht mehrere Quellen benutzt. Dies ist wohl kaum glaublich.

27) Bd. II. S. 255.

28) Volquardsen, S. 95. 79. Holm, Bd. II. S. 369. 371.

29) Volquardsen, S. 64.

30) Diodor, V. 1. XXI. 17. Volquardsen, S. 83 u. f.

31) Holm nimmt für Diodor XIII. 84. direkte Benutzung des von Philistus verfassten Werkes an: Bd. I. S. 308. Bd. II. S. 373.

Sammelwerke) aufgenommen seien (32), so bleibt es doch auffallend, dass Diodor sowohl im XIII. als XIV. Buche jene Zusätze zum Namen Philistus für nothwendig hält. Soll man etwa annehmen, dass er völlig vergessen hatte, dass er schon vorher dreimal Philistus als Verfasser eines Geschichtswerkes genannt hatte? Mir scheint dies unstatthaft. Es geht vielmehr deutlich daraus hervor, dass das Werk des Philistus ein nicht zu unterschätzendes war, dass es wahrscheinlich in Diodors Quelle oft citirt war, und dass darum Diodor sich wiederholt bewegen fühlte Philistus als Geschichtsschreiber zu nennen. Nun wissen wir aber sicher, dass Ephorus jenes Werk fleissig benutzt hatte (33), ferner dass Timäus ein Feind des Philistus war (34). Es liegt daher die Vermuthung sehr nahe, dass auf die in Frage kommenden Abschnitte Diodors direkt oder indirekt der Bericht des Philistus einen Einfluss ausgeübt hat. Forschen wir weiter nach.

In dem Berichte Diodors über Dionys den I. zeigt sich manches Auffallende. Von Anfang herein XIII. 91 u. ff. erscheint Dionys in den Kämpfen, welche er führte, um seine Herrschaft zu befestigen, sehr hart. Dagegen rühmt Diodor späterhin XIV. 45 das milde Verfahren des D. (35). In demselben Buche cp. 105 erzählt er, dass Dionys den auf einen Hügel geflüchteten und in die grösste Noth gerathenen Italern das Leben geschenkt habe, und nennt dies die schönste That seines Lebens. Endlich Buch XV. cp. 15 feiert Diodor die Tapferkeit des Dionys in der Schlacht bei Cabala in augenscheinlich sehr warmen Worten. Dazwischen eingeschoben finden sich Stellen, die durchaus nicht geeignet sind, die weitere Regierung des Dionys uns in einem erfreulichen Lichte erscheinen zu lassen; es sind die schrofferen Seiten des Dionys stark und mit Vorliebe hervorgehoben, so dass man nicht recht einsieht, wie Diodor dazukommt, im Gegensatze zu den eben erwähnten milden Urtheilen hier sich so auffallend schroff auszusprechen. Sollte hier nicht der Einfluss jener Quelle, der Einfluss des Philistus zu verspüren sein?

Philistus wird von Steinhart (36) geschildert als ein schlauer, weltkluger, praktisch tüchtiger Staats- und Kriegsmann, der ohne rechte sittliche und politische Ueberzeugung, ein Anhänger der egoistischen Lehre der Kyrenäer, sich in den Dienst der Tyrannis begab. Dies Urtheil stimmt mit dem überein, was wir über Philistus von Diodor hören (37). Beachten wir weiter, dass Philistus, von Dionys verbannt, sein Werk bei Freunden in Italien begann und schrieb (38) und in jener Zeit nichts sehnlicher wünschte als von Dionys zurückgerufen zu werden, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn der Grundton und das Endziel seiner 4 Bücher über Dionys den I. eine Verherrlichung der Tyrannis war, wenn er zuerst zeigte, unter welchen Schwierigkeiten die Tyrannis in Syrakus begründet wurde, sodann wie der Tyrann sofort nach Befestigung seiner Herrschaft mildere Seiten hervortreten liess, wie er durch Grossmuth gegen Besiegte sich Ruhm und Anerkennung verdiente, wie endlich auch in so mancher Schlacht seine Tapferkeit der Tyrannis besonderen Glanz verlieh. Ich bin fest überzeugt, dass Manches aus dieser Geschichtsdarstellung in die Diodors übergegangen ist; dagegen an anderen Stellen sich der Einfluss des Ephorus bemerklich macht, der ja selbst auch Zeitgenosse des Dionys war, an anderen der des Timäus, durch den die Darstellung von Dionys Thaten in ganz andere Bahnen getrieben wurde. So entstand bei Diodor ein Bild, welches der Wirklichkeit vielleicht ziemlich nahe kommt, und wären uns reichere Fragmente des Philistus erhalten, so würden wir jedenfalls die oben bezeichnete Tendenz seines Werkes aus ihnen herauserkennen, wahrscheinlich auch das Urtheil des Pausanias, dass er τῶν Λιονυσίου τὰ ἀνοσιώτατα (39) verschwieg, gerechtfertigt finden, vielleicht auch zu der Ueberzeugung kommen, dass Diodor unter jenen Schriftstellern, die er tadelte, weil sie einigen allzusehr schmeichelten (ὅταν κολακεύοντες τινὰς) hauptsächlich den Philistus verstanden habe, sowie andererseits wahrscheinlich der Tadel gegen jene, welche aus zu grossem Hass die Wahrheit verschwiegen (ἢ δὲ ἐχθρὰν μικρότερον προσβάλλοντες ἀποσφάλλονται τῆς ἀληθείας XIII. 90) auf Timäus geht. Aber auch das, was wir von Philistus besitzen, genügt, um errathen zu lassen, dass sein Werk eine Apotheose der Tyrannis des Dionys war. Er selbst nennt Fragm. 42 (40) das Leichenbegängniss des Dionys den Schluss der grossen Tragödie der Tyrannis (οἶον τραγωδίας μεγάλης, τῆς τυραννίδος ἐξόδιον θεατρικὸν γενομένην).

Die Frage nach den Quellen bei Diodor XIII. 91—XV. cp. 16, soweit die sicilische Geschichte in Betracht kommt, ist somit dahin beantwortet, dass wir Ephorus als Hauptquelle anzusehen haben, der aus Philistus geschöpft hatte, und dass neben ihm auch Timäus zu Rathe gezogen wurde. Nach den Capiteln

32) Volquardsen, S. 9 und 12 meint, solche literaturgeschichtliche Notizen seien Apollodor entnommen.

33) Siehe das oben Anm. 18 angeführte Programm von W. Stern.

34) Plut. Dion. cp. 36.

35) Siehe Lachmann, Bd. II. S. 258 n. 21. Grote, V. S. 608. Diese wollen die Wandelung des Regiments zur Milde theils aus Dionys' Doppelvermählung, theils aus dem Kriege mit Karthago herleiten.

36) Platon's Leben. Leipzig 1873. S. 206.

37) XIII. 91. § 4.

38) Plut. Dion. cp. 11. Ueber Diodor XV. 7 siehe Lachmann, Bd. II. S. 275. Diod. XVI. 11.

39) I. 13. 9.

40) C. Müller, Fragm. H. Gr. vol. I. S. 189 nach Plut. Pelopid. cp. 34.

genau angeben zu wollen, was aus Ephorus, was aus Timäus geschöpft sei, wäre abgeschmackt; ausserdem kann ich mich von vornherein nicht jener Ansicht anschliessen, Diodor habe bald aus diesem bald aus jenem excerptirt und so sein Werk zusammengesetzt. Denn dass Diodor das von ihm compilirte Material nicht ganz ohne Kritik und Selbständigkeit verarbeitete, zeigen unter anderem die Betrachtungen, die er gewissen Abschnitten vorausschickt (41). Er scheint also den Stoff einigermaßen durchgearbeitet und verarbeitet zu haben, ehe er seine Geschichte niederschrieb (42).

Die bisherige Untersuchung giebt uns nun einen bedeutenden Anhalt zu einem Urtheile über die Quellen, welche D. seiner Geschichte Dionys des II. und Dions zu Grunde gelegt hat. Betrachten wir jetzt Diodors Darstellung von cp. 16 des XV. Buches an und das XVI. Buch. Vor Allem muss auffallen, dass XV. 16—24 sehr an XIII. 108 § 4 anklingt, wo es heisst, Timäus habe berichtet, die Karthager hätten sich gegen Apollo vergangen, weil sie seine Bildsäule aus Gela weggeführt hätten. Es erwähnt nämlich Diodor zweimal, dass 'jetzt endlich Gott die Sache der Karthager zu ihren Gunsten wende' cp. 16 und 24. Der Schluss des XV. Buches Capitel 70. 73. 74., in welchen der Tod Dionys des I. berichtet wird, bietet nichts Bemerkenswerthes, ausser dass Diodor hinzufügt, er halte es für angemessen die Ursache des Todes des Dionys genauer anzugeben. Ueber das XVI. Buch ist schon oben gesprochen worden. Hier gilt es zunächst, das über Dion Erzählte noch genauer zu prüfen. Dies wird am besten geschehen, wenn wir Diodor mit Plutarch, der ja sehr ausführlich ist, zusammenstellen.

Diodors Capitel XVI. 6. 9—13. 16—20. enthalten ungefähr denselben Stoff, den Plutarch cp. 22—48 behandelt. Es wird von beiden die Geschichte Dions behandelt bis zu dem Zeitpunkte, da Dion das zweite Mal, von Leontinoi aus nach Syrakus kommt. Aber Diodor thut dies sehr knapp und theilweise unvollständig. Wir erfahren somit nicht, aus was für Anlässen später Feindschaft zwischen Herakleides und Dion eintrat, nicht was mit der Besatzung unter Führung des Nypsios wurde. Dion's Verhältniss zu Platoist gar nicht berührt, nur dass Diodor die Neigung des Dion zum Studium der Philosophie andeutet. Die Abweichungen von Plutarch in diesen Partien sind nur geringe. Diodor giebt z. B. cp. 12 eine mangelhafte Ortsbeschreibung der Schlacht (43), dagegen schildert er die Schlachten cp. 18 und 20 ausführlicher als Plutarch cp. 41 und 48. Er weiss nichts davon, dass Philistus aus der Verbannung zurückgerufen wurde unter Dionys dem II., nimmt vielmehr an, er sei bei Lebzeiten des älteren Dionys zurückgerufen worden, ein Irrthum (XV. 7), den wir nach Plutarch's Dion cp. 12 berichtigen können. Endlich sind die über Truppen und Schiffe angegebenen Zahlen an mehreren Stellen höher, als bei Plutarch. Diodor giebt z. B. die Zahl derjenigen, welche zu Dion stiessen auf 20,000 an (XVII. 9. § 6), Plutarch auf 5000. Bei Diodor kommt Herakleides mit 20 Triremen, 3 kleineren Schiffen und 1500 Kriegern nach Sicilien (XVI. 16. § 3); bei Plutarch nur mit 7 Triremen (cp. 35). Uebrigens ist die Angabe Diodors, obwohl sie höher ist, wahrscheinlicher als die des Plutarch (44).

Stellen wir nun zusammen, was sich für uns aus diesem Allen ergibt, so ist vorerst der Anklang von XV. 16 u. ff. an Timäus zu beachten. Weiter lässt die Häufigkeit der Reflexionen, sowie die höheren Zahlenangaben auf Ephorus als Quelle schliessen. Immer wieder kommen dieselben Quellen zum Vorschein, wie oben, aber reiner, mehr in ihrem eigenen Charakter erkenntlich. Dass Ephorus insbesondere für die Abschnitte des XVI. Buches als Quelle gelten muss, erkennt man auch aus Plutarch cp. 35, welcher ausdrücklich bemerkt, dass Ephorus berichtet habe, wie es Diodor cp. 16 thut, Philistus habe sich selbst getödtet (45). Endlich, da sich Plutarch auf eine Schrift des Timonides, der jene Kämpfe in eigener Person mit durchgekämpft, beruft, ist leicht der Schluss zu ziehen, dass der Bericht Plutarch's von einem Augenzeugen her stammt, der Bericht Diodors dagegen von einem, der in die internen Verhältnisse am Hofe Dionys des II. keinen Einblick hatte. Hieraus erklärt sich auch, weshalb Diodor abbricht und den Tod des Dion XVII. 31 nur kurz erwähnt. Ich suche den Grund darin, dass der Tod des Herakleides, durch Dion geheim gehalten, dem Ephorus als dem Treiben in Syrakus fernstehend nicht bekannt wurde, oder dass Ephorus vorerst keinen solchen Werth auf dieses Ereigniss legte, den es doch in der Folge für das Leben Dions hatte. Spuren anderer Quellen lassen sich nicht auffinden. Es fragt sich nun, wie es kommt, dass hier nichts auf eine andere Quelle hinführt. Ich meine, Ephorus hat vom Jahre 384 (Diodor XV. 15) an Philistus Werk nicht mehr benutzt, weil er von da an keinen Anhalt mehr an ihm fand.

41) Vergl. XVI. 9. § 2 u. 3 zu Dion.

42) Siehe Collmann, pag. 6.

43) Holm, Bd. II. S. 455.

44) Siehe Grote, VI. S. 81 n. 103. Eine andere Stelle, worin die aus Ephorus entlehnte höhere Zahlenangabe des Diodor sich richtiger verhält, als die aus Timäus angeführte, findet sich XIV. 54. § 5. Siehe Lachmann, Bd. II. S. 261.

45) Volquardsen's Annahme, dass Timäus auch hier zu Grunde liege, hat Holm, Bd. II. S. 374 und 461 zurückgewiesen. Vergl. auch E. Bachof de Dionis Plutarchei fontibus. Gothae 1874. S. 67.

Es ist zwar oben bemerkt worden, dass in dem Werke des Philistus die Leichenfeier Dionys des I. beschrieben war (Philisti fragm. 42). Ich glaube aber, dass der letzte Theil des Werkes sehr flüchtig gearbeitet und lückenhaft war. Es lässt sich dies durch Folgendes begründen. Die Zeit bis zu jener Schlacht ist gerade die Zeit, welche Philistus mit Dionys durchlebt hatte; denn 386 wurde er verbannt. Diese Zeit konnte er naturgemäss am besten schildern, auch war es ihm möglich, die nächsten beiden Jahre der politischen Ereignisse auf Sicilien noch genau zu verfolgen, wiewohl schon hier einige Unsicherheit in Bezug auf die Ortschaften eintritt; denn der Ort Cabala lässt sich seiner Lage nach schwer bestimmen (46). Von da ab aber gingen ihm als Verbannten die Nachrichten zu spärlich zu, als dass er die Geschichte Dionys des I. ebenso ausführlich hätte darstellen können, wie vorher. Nachdem er auf die Nachricht vom Tode Dionys des I. wieder nach Syrakus gekommen war, erschien ihm die Leichenfeier derart bemerkenswerth, dass er sie eingehend schilderte, eine Schilderung, durch welche sein Werk einen würdigen Abschluss erhielt.

So erklärt es sich, dass von Buch XV. 15 an bei Diodor keine Spur des Philistus mehr zu entdecken ist. Vielleicht benutzte Ephorus, jetzt im Mannesalter stehend, das Werk desselben gar nicht mehr, weil er, ebenfalls wie Philistus in Italien sich aufhaltend, die sicilischen Ereignisse ebensogut verfolgen zu können meinte, als jener.

Weiter hatte Philistus, wie wir oben sahen, begonnen, die Regierung Dionys des II. in einem besonderen Werke zu beschreiben. Er hatte eben die Ereignisse des fünften Jahres derselben vollendet, da wurde Dion (sicher vor 361) verbannt und wenige Jahre darauf brach der Krieg Dions gegen Dionys II. aus. Es trat Unterbrechung seines Werkes durch seine Betheiligung am Kriege ein, und blieb sogar, da er in einem Kampfe fiel (Diodor XVI. 16. Plut. cp. 35), unvollendet. Wir können daher mit Sicherheit annehmen, dass dies Werk zur Zeit des Ephorus noch nicht weiter verbreitet war und Ephorus dasselbe wohl kaum benutzt hat. Diodor aber, der schon, wie ich oben nachwies, das erste Werk des Philistus nicht weiter einsah, weil er ein Schmeichler Dionys des I. war, wird sich auch aus demselben Grunde nicht weiter bemüht haben, dieses zweite Werk zu erlangen.

Sehen wir uns endlich nach weiteren Schriften um, die etwa Diodor hätte zu Rathe ziehen können, so kann zunächst in Betracht kommen das Werk des Syrakusaners Athanas, des Fortsetzers des Philistus Werkes (47). Dieser hatte nach Diodor XV. 94. § 4. ausführlich über Dion geschrieben und 7 Jahre mit berücksichtigt, welche Philistus nicht beschrieben hatte, so dass nun die ganze Zeit schriftstellerisch behandelt war. Philistus hatte somit seit dem Beginne des Jahres 367 über Dionys II. geschrieben und sein Werk Mitte 362 beendet. Athanas hatte das seinige mit dem Jahre 362 begonnen und die Jahre bis mit Anfang 357 in der Einleitung behandelt (48). Das Werk scheint keinen besonderen Werth gehabt zu haben, sonst würde es sicher öfter erwähnt und besprochen worden sein, als dies der Fall ist. Allerdings bieten die wenigen Fragmente nur wenig Anhalt zu einer Beurtheilung, indess lässt sich so viel erkennen, dass Athanas sowohl die Zeit Dionys des I. (fragm. 1), als auch die des Timoleon behandelt hatte. Vielleicht hatte sein Werk, da es ausdrücklich als Fortsetzung des Werkes des Philistus genannt wird, eine ähnliche Tendenz, nämlich die, dem Helden desselben zu schmeicheln, so dass Diodor keine Veranlassung hatte, neben der älteren Quelle (Ephorus) es zu benutzen.

Wie weit Theopompus die sicilischen Ereignisse in seinen Büchern *Ἑλληνικά* und *Φιλιππικά* (49), aus welchen Plutarch Einiges zu haben scheint (50), berührte, wissen wir nicht.

Der Methymnäer Hermias endlich ist uns nur dem Namen nach bekannt (51).

Die Resultate, welche hiernach aus unserer Untersuchung über Diodor XIII. 91—XVI. 20 hervorgehen, sind kurz zusammengefasst folgende:

1. Den Abschnitten Diodors XIII. 91—XV. 15 liegen Ephorus und Timäus als Quellen zu Grunde.
2. In denselben Abschnitten sind deutliche Spuren des Philistus zu erkennen; Diodor hat aber Philistus nicht direkt benutzt, sondern die betreffenden Stellen sind aus Ephorus herübergenommen.
3. Philistus Werk ist in seinem letzten Theile vom Jahre 384 an unzuverlässig.
4. Ephorus benutzte deshalb dasselbe von da an nicht mehr.
5. Für Diodor XV. 16—XVI. 20 sind nur Ephorus und Timäus Quelle.
6. Ephorus benutzte auch das Werk des Philistus über Dionys den II. nicht.

46) Holm, Bd. II. S. 142.

47) Siehe C. Müller, Fragm. H. Gr. Vol. II. S. 81.

48) Ausführlich handelt hierüber Holm, Bd. I. S. 309.

49) C. Müller, Fragm. H. Gr. Vol. I. S. 278.

50) Plut. Dion. cp. 24.

51) Diodor, XV. 37.

7. Athanas Werk sah Diodor nicht ein, weil es nur eine Fortsetzung jener die Dionyse verherrlichenden Werke des Philistus war.

8. Diodors Bericht über Dions Leben beruht nur auf Ephorus als Quelle.

Wir kommen nun zu einem Schriftsteller, der zu Anfang des 2. Jahrhunderts nach Chr. schrieb, und welcher, ein begeisterter Anhänger der platonischen Philosophie, die Tendenz verfolgte, an grossartigen Bildern und Erinnerungen der Vergangenheit seine Zeit aufzurichten und durch Darstellung des Lebens grosser Männer aus der griechischen und römischen Geschichte anregend zu unterhalten, zu

2. Plutarch (52).

Dieser erwähnt mehrfach, dass er nicht Geschichtsschreiber sein wolle (53); wir werden daher an ihn auch nicht den Massstab anlegen dürfen, den man berechtigt ist an einen Geschichtsschreiber anzulegen. Plutarch geht vielmehr als Biograph darauf aus, die aus den verschiedensten Schriftstellern zusammengetragenen Charakterzüge seiner Helden so zu verarbeiten und zu einem einheitlichen Bilde zusammenzufügen, dass der Leser einen grossen und tiefen Eindruck empfängt. Auf seine chronologischen und historischen Angaben ist daher häufig kein Verlass; er geräth oft mit sich in Widerspruch; nicht selten auch überlässt er bei vorhandenen Widersprüchen das Urtheil dem Leser selbst. So beruft er sich in unserer Lebensbeschreibung cp. 58 auf die von ihm bereits geschriebene Biographie des Timoleon, in dieser aber in gleicher Weise auf die des Dion (54). Doch uns kommt es hier nur darauf an zu ermitteln, welche Quellen Pl. bei Abfassung des Lebens des Dion benutzte. Er selbst giebt dergleichen an. Häufig erwähnt er Plato cp. 8. 11. 18. 21. 52 (zweimal); 54, sodann Timäus cp. 6. 14. 31. 35. 36, Timon 17, Timonides cp. 31. 35, Ephorus 35. 36, Theopompus 28, endlich findet sich der allgemeinere Ausdruck *ὡς φασιν* cp. 13. Wie weit dem Plutarch rücksichtlich seiner Quellenangaben zu trauen sei, ist noch nicht sicher gestellt; bekanntlich ist diese Frage neuerdings Gegenstand vielfacher Untersuchungen geworden. Da eine ausführliche Untersuchung über die Quellen Plutarchs für Dion von Ernst Bachof in neuerer Zeit gegeben worden ist, so kann ich mich in der Hauptsache auf diese beziehen. Das Hauptergebniss jener Arbeit ist rücksichtlich des Lebens Dions nach S. 62 und 63 folgendes: Plutarch hielt sich cp. 3—21 und cp. 52—58 an einen Akademiker, der fleissig für cp. 3—21 die Briefe Platos, sowie für cp. 52—58 den Timäus excerpirte. Ihm folgte er so, dass er dessen Citate des Timäus und der Briefe in seine vita herübernahm, aber doch auch an einer Stelle ihn selbst einsah. Da dieser Akademiker aber nicht recht verwendbar erschien bei der Erzählung der eigentlichen Thaten Dions, so benutzte Plutarch von nun an cp. 22—51 und 53 sehr fleissig den Timäus und den ausführlich berichtenden Timonides.

Einige Bedenken, die ich gegen die geführte Untersuchung habe, mögen hier ihre Stelle haben.

Nach meiner Meinung ist Bachof inconsequent, wenn er behauptet, Plutarch habe, wie er es sagt, an der einen Stelle Timäus eingesehen, rücksichtlich einer andern, wo Pl. es gleichfalls versichert, dasselbe leugnet. Schrieb Plutarch Dions Leben in cp. 31. 35. 36 und auch cp. 14 nach Timäus, so wird die Notiz cp. 6, wie er es selbst angiebt, vermuthlich aus demselben Timäus stammen, wenigstens wird bei Aufgebot alles Scharfsinnes nicht erwiesen werden, dass er dort denselben nicht habe benutzen können.

Nebenbei bemerkt sind auch die Seite 33 gemachten Schlüsse falsch, weil Bachof mit Volquardsen annimmt, Diodors Bericht beruhe auf Timäus. Aber das Gegentheil folgt aus unserer obigen Untersuchung über Diodor.

Auch die Beweisführung S. 38—40 ist mir nicht überzeugend, da Bachof daselbst für Plutarch den Text zu Gunsten seines Beweises ändert. Es bleibt zu erwägen, ob Plutarch oder Nepos in Bezug auf den Tod Dionys des I. Recht hat oder gar Diodor (56).

52) Siehe G. F. Hertzberg: Die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer. Halle 1868. Zweiter Theil. S. 158—185.

53) Alex. cp. 1. Galba cp. 2. Vergleiche D. H. P. Abbing, Dissertatio litteraria de Plutarchi indole. Zwollae 1839. S. 9.

54) Pohl, Die Dämonologie des Plutarch. Breslau 1860. S. 19. Anm. 6.

55) S. oben Anm. 45. Recensirt ist diese Schrift von Prof. H. Gelzer in dem Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft, herausgegeben von C. Bursian. Zweiter und dritter Jahrgang 1874—75. Drittes Heft S. 70 und von Herm. Peter in der Jenaer Literaturzeitung 1875. N. 6. S. 101.

56) Ueber den Tod Dionys I. lauten die Nachrichten verschieden. Plutarch sagt cp. 6, man habe dem Dionys auf sein Verlangen (*αἰτῶντι*) einen Schlaftrunk gereicht. Nepos, cp. 2, berichtet, der Sohn habe die Aerzte gezwungen, ihm einen Schlaftrunk zu reichen. Diodor endlich erwähnt XV. 74, Dionys sei an unmässigem Weingenuß aus Anlass des Sieges, den er zu Athen mit einem Gedichte davongetragen, gestorben.

In der ersten Stelle hat man mit Recht an dem Worte *αἰτῶντι* Anstoss genommen: A. F. van de Laar schlägt in seinen *Observationes criticae in Plutarchi vitam Dionis*, S. 18, vor zu lesen: *νοσοῦντι*. V. H. G.

Wir müssen bei Plutarch vor Allem berücksichtigen, dass er bei Bearbeitung von Dions Leben an eine Arbeit ging, die ihm nach seinem ganzen Wesen und seiner philosophischen Natur ausserordentlich ansprechend sein musste (57). Das Leben des Dion, dessen Ideal die praktische Verwerthung der Philosophie für den Staat war, der daher durch sein Schicksal die Aufmerksamkeit der ganz dasselbe anstrebenden Akademiker auf sich gelenkt hatte, musste einen Anhänger der platonischen Schule wie Plutarch im höchsten Grade interessiren (58). Wenn bei irgend einer Lebensbeschreibung, so war Plutarch jedenfalls bei dieser zu einer eingehenderen Prüfung der Quellen schon seiner Schule wegen verpflichtet. Nehmen wir weiter hinzu, wie belesen Plutarch war (59), so ist es doch eigenthümlich zu hören, dass er nach Bachof den ersten und letzten Theil der vita aus der Schrift eines Akademikers rein abgeschrieben haben soll. Und wenn Bachof S. 17 sagt, dass die alten Schriftsteller, welche so viele und verschiedenartige Schriften verfassten, wie Plutarch, sehr oft primäre Quellen nicht einsahen und verglichen, sondern nur secundäre benutzten, und glaubt, dass man dies auch rücksichtlich des Dion für Plutarch annehmen müsse, so ist dies höchst unwahrscheinlich. Beweise dafür hat aber auch Bachof nicht gebracht.

Er sagt S. 18: Plutarch verschweige seine Hauptquelle absichtlich. Dass ein Schriftsteller der alten Zeit seine Hauptquelle absichtlich verschwiegen habe, ist überhaupt nicht erwiesen; am wenigsten aber ist dargethan, dass Plutarch dies gethan (60). Vor Allem müsste er da auch für cp. 21—51 seine Hauptquelle verschwiegen haben. Fehlen somit zu Begründung jener Verdächtigungen die Beweise gänzlich, so ist dies nicht weniger der Fall bezüglich der Annahme Bachofs: Plutarch habe die Briefe Platos nicht eingesehen. Ehe man sich entschliessen kann, solchen Verdacht gegen Plutarch als begründet anzusehen, müssen bessere Beweise gebracht werden, als wir sie bei Bachof S. 19 finden.

Im IV. Briefe Platos nämlich (pg. 321. c.) finden sich die Worte: ἡ δ' αὐθάδεια ἐρημία ξύννοκος. Diesen Ausspruch hat Plutarch mehrfach in seinen Schriften verwendet, z. B. Dion cp. 8 und 52; Coriolan cp. 15; de adulat. et amic. cp. 29 und praec. rei publ. ger. cp. 13. Ein anderer Ausspruch Platos, enthalten im XIII. Briefe (pg. 360, c. d.) im Anfange in folgenden Worten . . . δεδιώς δὲ λέγω τὰτα ὅτι ὑπὲρ ἀνθρώπου δόξαν ἀποφαίνομαι, οὐ φαίλου ζῶον, ἀλλ' εὐμεταβόλου . . . kehrt wieder bei Plutarch de tranq. an. cp. 16 . . . οὕτως ἐπαινεῖν φησιν, ὡς φύσει εὐμετάβολον ζῶον und endlich de vitios. pud. cp. 11. . . εἶτα προσέγραψε τῇ ἐπιστολῇ τελευτώσῃ. γράφω δέ σοι τὰτα περὶ ἀνθρώπου ζῶον φύσει εὐμεταβόλου. Man ersieht hieraus vor Allem, dass Plutarch die Briefe Platos kannte, ferner dass er die in ihnen vorkommenden allgemeinen Sentenzen im Kopfe hatte und bei passender Gelegenheit anzubringen suchte, endlich, dass sich Plutarch bei solchen Aussprüchen so weit auf sein Gedächtniss verliess, dass er nicht allemal erst die Briefe zur Hand nahm und nachlas. Denn es ist allerdings ein Irrthum, wenn Plutarch sagt, es finde sich der zuletzt erwähnte Ausspruch am Ende eines Briefes. Er steht am Anfange desselben. Sollte ein solcher Irrthum nicht sehr erklärlich und entschuldbar sein? In der vita Dions kommt es zudem gar nicht auf die den Briefen entlehnten allgemeinen Sentenzen an, sondern auf die daraus geschöpften Fakta.

• Wenn daher Bachof den Schluss zieht, man könne auch für diese überhaupt annehmen, Pl. habe Platos Briefe nicht eingesehen, so ist dies falsch; denn ob Jemand allgemeine Sentenzen anführt, oder geschehene Ereignisse erzählt, ist ein gewaltiger Unterschied. Aus dem erwähnten Versehen kann doch auch nur so viel geschlossen werden, dass Plutarch häufig Gelesenes aus dem Gedächtniss niederschrieb. Dies konnte er beim Niederschreiben von rein Geschichtlichem unmöglich thun.

Trotz der wörtlichen Uebereinstimmung von mehr als 32 Stellen mit den platonischen Briefen (S. 11—17, 20, 21, 25, 29, 59 zu finden bei Bachof), welche Bachof selbst mehrfach S. 12 und 30 hervorhebt, meint er dennoch, alle diese Stellen seien nicht direkt aus diesen Briefen entlehnt, sondern aus einem Akademiker abgeschrieben. Sieht man genauer zu, welchen Briefen diese Stellen einzeln angehören, so sind

Koch, Commentatio in Plutarchi vitam Dionis, S. 8, vermuthet ἔκοντι. Mehler endlich in der Mnemosyne VIII. p. 75 will geschrieben wissen: ὡς δὲ Τιμαιὸς φησι, καὶ φάρμακον αὐτοῦντι ὑπνωτικὸν δόντες für φαρμ. ὑπνωτ. αὐτοῦντι.

Von allen diesen Conjecturen ist die Laar's wohl diejenige, welche das Meiste für sich hat, da allerdings zwischen den Berichten des Plutarch und des Nepos, die offenbar, wie wir weiter unten sehen werden, aus einer Quelle schöpften, sonst ein bedeutender Unterschied sein würde, Plutarch aber sicher dasselbe sagen will wie Nepos. Bachof billigt Mehlers Conjectur. W. Schunhardt: Dion, Halberstadt 1875, glaubt, Diodors Nachricht sei die richtige. S. 2.

57) Vergl. R. Volkmann, Leben und Schriften des Plutarch von Chäroneia. Berlin 1869. Bd. II. S. 52 u. 91.

58) Ebendasselbst S. 10.

59) Abbing, S. 31. Anm. 2.

60) Arnoldus Ekker: Plutarchi Cimon. commentariis illustravit et de vitae hujus fontibus disseruit. Traj. ad Rh. 1843. pag. 8—38. K. Wetzell, Die Quellen Plutarchs im Leben des Pyrrhus. Leipzig 1876. Ausserdem siehe über solche Annahme Holm, Bd. II. S. 347 u. f. gegen W. Fricke, Untersuchungen über die Quelle des Plutarch im Nikias und Alcibiades.

27 aus dem VII. Briefe Platos, 1 aus dem III., 3 aus dem IV. und 1 aus dem VIII. Ich schliesse hieraus, dass auch Plutarch den VII. Brief, wie er heutigen Tags noch als der älteste gilt (61), für den zuverlässigsten ansah. Ausser diesen aber legte er noch ausführlichere und von den übrigen Briefen zum Theil abweichende Darstellungen der vita Dions zu Grunde.

Wenn Plutarch im Dion Manches nicht erwähnt, was sich sonst in den Briefen findet (Bachof S. 22 zu 6 und 7, S. 25), so ist der Schluss, dass Plutarch dieselben nicht einsah, ein voreiliger. Plutarch ist eben frei nach eigener Auswahl verfahren.

Die Differenzen endlich (S. 20 und 21), welche sich zwischen der Darstellung des Plutarch und den Briefen herausstellen, lassen sich am wenigsten als Beweis dafür aufführen, dass Plutarch Platos Briefe nicht einsah. Sie sind auch, soweit Bachof solche vorbringt, oft sehr gering. Las aber Plutarch abweichende Ansichten in den Briefen eines Speusippus oder anderer Philosophen, die ihm verbürgt erschienen, warum sollte er sich diesen verschliessen?

Auf das Uebrige einzugehen, was Bachof noch vorbringt, um seine Ansicht zu stützen, Plutarch habe aus dem Werke eines Akademikers abgeschrieben, würde uns zu weit führen.

Unsere Meinung bleibt die, dass Plutarch Platos Briefe direkt benutzte und zwar vermuthlich in der Absicht, um das Verhältniss zwischen Plato und Dion und das zwischen Plato und Dionys vor Augen zu führen. Daraus, dass er dies that, ist ihm kein Vorwurf zu machen, wie es bei Bachof fast klingt S. 10 und 25, jedenfalls kann dies für uns bei dem Mangel an Geschichtsschreibern aus jener Zeit nur erwünscht sein.

Die Briefe Platos aber sind nicht die einzigen Quellen, die Plutarch benutzte; es standen ihm Briefe des Timonides an Speusippus (63), sowie der bei Diogenes Laertius IV. 1, 5 erwähnte Brief zu Gebote. Der Zug des Dion gegen Dionys insbesondere stammt aus Timonides. Ausserdem war auch Timäus derjenige Geschichtsschreiber, an den Pl. sich vor Allem hielt. Das Einflechten von Fabeln und wundersamen Erzählungen müssen wir einem Plutarch wohl zu Gute rechnen (64). Dass er Philistus nicht benutzte, ist wieder eine Stütze mehr für das über Diodor oben Gesagte. Dagegen benutzte er ihn für Nicias; denn diese Zeit hatte Philistus selbst mit durchlebt und so als Augenzeuge geschildert (65). Wir können deshalb in den Tadel, welchen Bachof S. 61 und 62 über Plutarch ausspricht, durchaus nicht einstimmen.

Den dritten Schriftsteller endlich, welcher uns das Leben Dions überliefert hat, haben wir, obgleich er der Zeit nach vor Plutarch gehört, doch absichtlich nachgestellt, da wir uns mehrfach auf das vorher Gesagte beziehen müssen. Es ist dies

3. Cornelius Nepos.

In Betreff seiner kann ich mich kurz fassen, da fasst alle neueren Untersuchungen in ihren Resultaten übereinstimmen, und Bachof S. 63—65 dieselben zu einem sicheren Abschlusse gebracht hat. Seine vita D. ist wie die meisten anderen mager und dürftig, an manchen Stellen unklar und lückenhaft. Die ersten vier Capitel bis §. 3 stammen, wie schon Volquardsen S. 95 dargethan hat, aus Timäus, weil daselbst das Schicksal Dions bis zu seiner Rüstung gegen Dionys übereinstimmend mit Plutarch erzählt wird (66). Wenn auch die äusseren Umstände des Todes des älteren Dionys bei Plutarch ein wenig anders erscheinen, als bei Nepos, so ist doch gar kein Zweifel, dass Plutarch dasselbe sagen will, wie dieser, und dass nur mangelhafte Ueberlieferung des Textes bei Plutarch an dieser Stelle die Schuld an dieser Abweichung trägt (67).

Das Ende des 4. Capitels und das 5. Capitel stimmen fast ganz mit Diodor XVI. 9, §. 2 und 11, §. 2 überein; während sie von Plutarch, Capitel 25 im Anfange und Capitel 29 zu Ende abweichen (68). Hiernach muss Nepos das Werk des Ephorus vor sich gehabt haben.

Zwischen Capitel 5 und 6 ist eine Lücke in der vita bemerkbar. Vielleicht ist ein ganzes Capitel ausgefallen, in welchem N. die von Diodor und Plutarch ausführlich erzählten Kämpfe zwischen Dion und Dionys II. gedrängt wiedergab (69).

61) W. G. Teuffel, Uebersicht der platonischen Literatur. Tübingen 1874. S. 37 und Karsten: *Commentatio de Plat. quae feruntur epistolis*. Traj. ad Rh. 1864. Die Schrift von G. Rohrer, *de septima quae fertur Platonis epistula*. Insterburg 4 habe ich leider nicht einsehen können.

62) Siehe K. Steinhart, *Platons Leben*. S. 10. Anm. 31 und S. 213. Anm. 35.

63) Grote, VI. S. 74 n. 84. Abbing, S. 24 zu Dion. cp. 31.

64) Abbing, S. 54. Anm. 1. Pohl, *Die Dämonologie des Plut.* S. 21. Anm. 20 und 24.

65) Plass, *Tyrannis*, Bd. II. S. 252.

66) Grote, VI. S. 51. Die Worte des Plutarch und Nepos sind vergl. von Bachof. S. 36.

67) s. Anm. 56.

68) Grote, VI. S. 51. Bachof, S. 64.

69) Rubner 'zu einigen Stellen im Dion und Chabrias des Cornelius Nepos' in den Blättern für das Bayrische Gymnasial- und Real-Schulwesen. 11. Bd. 6. Heft. 1875. S. 244.

Die im Anfange des 6. Capitels erwähnten *res tam prosperae tamque inopinatae*, die man im 4. Capitel nicht findet, bezogen sich wahrscheinlich auf jene vermeintlichen Kämpfe.

Von Capitel 6—9 finden sich bei einer Vergleichung mit Plutarch (Capitel 53, 54, 57) im Allgemeinen dieselben Fakta vor.

Man wird nach alledem nicht irre gehen, wenn man Timäus als Hauptquelle für die *vita* des Nepos ansieht; nur darf man nicht übersehen, dass bei einer genauen Betrachtung die Charakterzeichnung der einzelnen Personen, des Dion, des Herakleides, in vielen Beziehungen von der bei Plutarch sich findenden Auffassung abweichend ist (70). Das Urtheil des Nepos über Dions Charakter ist nicht so mild, als das des Plutarch, als Motive seiner Handlungsweise werden mehrfach egoistische Bestrebungen hingestellt (Nepos, Capitel 3 und 4 zu vergleichen mit Plutarch, Capitel 14). Den Herakleides stellt N. als einen Günstling der aristokratischen Partei dar (*neque is minus valebat apud optimates*, Capitel 6, §. 3), während doch Herakleides nur dadurch dem Dion Schaden zufügen konnte, wenn er es mit dem Volke hielt (Plutarch, Capitel 32 und 53).

Ob endlich darin, dass Plutarch Dion als unglückliches Opfer des unerbittlichen Fatums hinstellt, Nepos dagegen die Ansicht ausspricht, dass den Tyrannen von Syrakus das gebührende und verdiente Geschick erreicht habe, die Benutzung einer anderen Quelle für Nepos durchleuchte, oder die persönliche Ansicht und Neigung des Republikaners Nepos zum Vorschein kommt, lässt sich bei der Kürze der Darstellung nicht ermitteln. Fast möchte ich letzteres annehmen. Auch das Schlusscapitel des Dion, in dem N. sagt, dass die Syrakusaner, wenn sie es vermocht hätten, lieber mit ihrem eigenen Blute den Dion wieder ins Leben zurückgerufen hätten, spricht für diese Ansicht.

II. Biographie.

a. Allgemeiner Theil.

Gerade in der Zeit, da die Tyrannis die festesten Wurzeln in Sicilien geschlagen hatte (71), spross im Innern des Hauptsitzes derselben, in Syrakus, der Keim zu Veränderungen, die herbeizuführen einem Manne von besonderer Befähigung, von hoch idealem Streben bestimmt zu sein schien. Wir meinen den Syrakusaner Dion. Da wir die Quellen, aus denen das Leben dieser für die Geschichte im Allgemeinen, jedenfalls aber für die sicilische Geschichte bedeutenden Persönlichkeit zu entnehmen ist, einer genaueren Betrachtung unterzogen haben, so möge es uns nun gestattet sein, in Folgendem sein Leben nach denselben ausführlicher darzustellen. Da bekanntlich weder die eigentlichen Geschichtsschreiber der Alten, noch die Biographen unter denselben das Leben des Einzelnen nach der durch äussere Umstände herbeigeführten Entwicklung des inneren Wesens aufgefasst haben (72), zum vollen Verständniss aber des Wesens und der Bestrebungen eines Menschen es nöthig ist, die Verhältnisse und Bedingungen zu erkennen, unter denen er aufwuchs, so wird es nicht zu umgehen sein, zunächst in thunlichster Kürze ein Bild zu geben der Stätte sowohl, als auch der Zeit, da Dion gelebt hat.

1. Das damalige Syrakus.

Syrakus war zur Zeit des Dion die grösste Stadt Siciliens, durch seine häufigen Kriege gegen die Punier und dadurch, dass es die athenische Expedition unter Nicias, Demosthenes, Lamachus vereitelt, eine der meist genannten der damaligen Welt. Von Natur schon durch ihre Lage am Meere nach SO, und die sie umgebenden Hügel (73) nach W und NW befestigt, war sie von Dionys dem älteren durch Hinzunahme von Vorstädten erweitert, durch Erbauen von Mauern gesichert und zu einem stattlichen Sitze der Tyrannis gemacht worden. Wer einmal am Vorgebirge Pachynos (74) vorübergesegelt und zwischen Ortygia und

70) Holm, Bd. II. S. 375.

71) Plut. Dion. cp. 7. *τοὺς ἀδαμαντίνους δεσμοὺς ἐκείνους, οἷς ὁ πρεσβύτερος Διονύσιος ἔφη δεδεμένην ἀπολείπειν τὴν μοναρχίαν, ἐξέτηξε καὶ διέφθειρεν.*

72) Siehe Lau, Das Leben des Syrakusaners Dion. Prag 1860. S. 1—4.

73) Polyb. VIII. 5. Liv. XXIV. 34. *Murum per inaequales ductum colles (pleraque alta et difficilia aditu, submissa quaedam, et quae planis vallibus adiri possent) etc.*

74) Plut. Dion. cp. 24. *Δίον — παρέπλευσε τὸν Πάχυνον.*

Plemmyrion (75) hindurchfahrend, den sogenannten grossen Hafen (76) von Syrakus erreicht hatte, mochte erstaunen über das Leben und Treiben, welches schon hier am Eingange zur Residenz des stolzen Tyrannen herrschte. Hier lagen die grossen Handelsschiffe der verschiedensten Nationen des Alterthums; ihre Zahl und Pracht konnte ahnen lassen, wie ausgedehnt der Handel von Syrakus mit der Zeit geworden, wie mannigfache Elemente hier sich berührten und wie schwierig es sein mochte, dauernd die Herrschaft über sie zu behaupten. Grossartige Bauten nahe dem Meeresstrande, die alten Schiffshäuser (77), waren zur Aufnahme der Schiffe bestimmt und bezeugten auch ihrerseits, dass die Einwohner von Alters her zumeist durch Handel und Schiffahrt ihre Stadt zu heben gesucht. Hier wurden auf hölzernen Bahnen neu gebaute Schiffe nach Angabe geschickter Techniker in's Meer gelassen, dort drängten sich Fremdlinge und Einheimische in buntem Gemisch hin nach dem Thore und dem Markte, wo der Thurm des Dionys sich befand und in Volksversammlungen die öffentlichen Angelegenheiten berathen wurden (78).

Ganz dasselbe rege Leben zeigte sich den Blicken des etwas nördlicher Landenden in dem kleinen Hafen von Syrakus (*Λακκίος*), der immerhin gross genug war, um die Seemanöver darin abhalten zu können (79). An ihm lag das eigentliche Arsenal (80) und von ihm aus gelangte man nicht minder leicht zum Innern der Stadt, als dies vom grossen Hafen aus möglich war. Beide Häfen waren von einander getrennt durch die dem Festland vorgelagerte Insel Ortygia, das eigentliche Bollwerk des Tyrannen Dionys. Auf ihr erhob sich, an seinen Zinnen schon von Weitem erkennbar, das gut befestigte Residenzschloss, welches die dem Festland zugekehrte Spitze der Insel vollständig einnahm und mit dem nur erwähnten Arsenal in Verbindung stand und eben dadurch eine grössere Sicherheit bot. Die Mitte der Insel aber, den höchstgelegenen Punkt, zierte der nicht weit von der berühmten Quelle Arethusa gelegene Tempel der Athene, dessen Pracht Cicero der Schilderung werth erachtete (81), und der den von Syrakus Abfahrenden nach dem auf der Spitze angebrachten Schild ihre Entfernung vom Gestade zu berechnen gestattete. Auch der Artemis, der heiligsten Göttin der Insel, war in dorischer Architektur weiter nördlich ein Tempel erbaut (82). Durch das prachtvolle Thor mit seinen fünfzähligen Durchgängen (*Πεντάπυλον*) (83), welches die ganze Enge zwischen dem grossen und kleinen Hafen überspannte, verliess man Ortygia, das von Plutarch *ἀχράδινα* genannt wird (84), und gelangte zu dem zweiten Theile der Stadt Syrakus, welcher Achradina (85) genannt wurde.

Weit dehnte sich dieser Theil im O. und N. am Meere hin und stiess im W. an die anderen Theile von Syrakus an. Wohl sechs Mal so gross als die Insel Ortygia (86), hatte dieser in seiner Niederung seinen Glanzpunkt in dem von bedeckten Gängen umgebenen Markt (87), um den sich öffentliche Gebäude und Handelsniederlagen gruppirt. Das höher gelegene, an das Meer grenzende und gegen dieses schroff abfallende Terrain war mit Privatwohnungen bedeckt. In ihm zogen sich die schon von früher Zeit an ausgebeuteten Latomien (Selva der Kapuziner (88) Cassia und Noyantieri) hin, von denen man einige zu Gefängnissen für die im J. 413 gefangen genommenen Athener benutzte. Dionys hatte nicht fern von dem oben erwähnten *πεντάπυλον* einen Sonnenzeiger *ἡλιοτροπίον* errichtet (89), welcher, obeliskentartig erbaut, wohl dazu bestimmt war, die verschiedene Länge des Mittagsschattens zu messen und darnach die Zeit der

75) Thuc. VII. 4, 4. ἔστι δὲ ἄκρα ἀντιπέρας τῆς πόλεως, ἥπερ προῦχουσα τοῦ μεγάλου λιμένος τὸ στόμα στενὸν ποιεῖ. Es bedeutet der Name: Flut von *πλήμυρα*. Verg. Aen. III, 693: Plemmyrium undosum.

76) Thuc. VII. 59 sagt von der Breite der Mündung: ἔχοντα τὸ στόμα ὀκτὼ σταδίων μάλιστα. Holm, Bd. II. S. 414 nicht viel mehr als 1000 Meter.

77) *παλαιοὶ νεόσοικοι* bei Thuc. VII. 25.

78) Diodor, XIV. 45. 64. Arist. Oecon. II, 1349 B.

79) Diodor, XIII. 8. ἐν τῷ μικρῷ λιμένι τὰς ἀναπέρας ἐποιῶντο.

80) Diodor, XIV. 7. τὰ πρὸς τῷ μικρῷ λιμένι τῷ Λακκίῳ καλουμένῳ νεόρια. Schubring, Achradina im Rh. Mus. N. F. XX. S. 15 ff. u. S. 27.

81) Cic. Verr. IV. 56. Holm, Bd. I. S. 244.

82) Holm, Bd. I. S. 175 und 407. Schubring, der neu ausgegrabene Tempel in Syrakus. Philol. Bd. XXIII. S. 361 u. ff.

83) Plut. Dion. cp. 29. Holm, Bd. II. S. 455 hält es nicht für identisch mit den von Diod. XV. 74 erwähnten *βασιλίσσι καλουμέναισι πύλαις*, sondern meint, letzteres sei ein inneres Burghor. Siehe Holm, Bd. II. S. 505.

84) Plut. Dion. 29. Siehe Lachmann, Bd. II. S. 300 n. 68.

85) Ueber die Herleitung von *ἀχράς*, *άδος*, ἡ = wilde Birne siehe Holm, Bd. I. S. 388. Schubring, Achradina Rh. Mus. N. F. XX.

86) Lachmann, Bd. II. S. 300. Anm. 69. Holm, Bd. I. S. 127 u. f. und S. 389.

87) Cic. Verr. IV. 53 sagt ausdrücklich: Altera autem est urbs Syracusis, cui nomen Achradina est, in qua forum maximum etc.

88) Holm, Bd. I. S. 126 u. f. und S. 388. Thuc. VII. 87 nennt sie *λιθοτομία*.

89) Plut. Dion. cp. 19. Athen. V. pag. 207 F.

Sonnenwende und Tagesgleiche zu bestimmen, und von dessen gewaltiger steinernen Basis aus öfter Ansprachen an das Volk gehalten wurden (90).

Längst der Westseite von Achradina, im N. an den Trogiloshafen stossend, breitete sich ein dritter Stadttheil von Syrakus aus, die sogenannte Tyche. Der Name war von dem daselbst befindlichen Heiligthume der Glücksgöttin (*Τύχη*) hergenommen (91). Angelegt war dieser Stadttheil vom Herrscher Gelon (92), der hier dem niederen Volke eine Wohnstätte bereitet und für dessen leibliches Wohl unter Anderem auch durch das weitläufig angelegte Gymnasium gesorgt hatte, das hier sich erhob.

Südlich von diesem Theile und von demselben durch einen freien Raum getrennt lag, auch an Achradina stossend, der vierte Theil von Syrakus, Neapolis. Das Temenitische Thor führte von Achradina aus dahin. Durch dieses zog Dion ein, als er die Stadt vom Joche des Tyrannen befreite (93). Auf der Höhe Temenides selbst sah man den Tempel des Apollo (94), umgeben von heiligen Oelbäumen, deren Zahl bei dem Mauerbau im Kriege gegen die Athener bedeutend verringert worden war. Das wichtigste Gebäude dieses Theiles von Syrakus war das vielbesuchte von Hieron (476—466 v. Chr.) erbaute Theater (95), in welchem seiner Zeit die Stücke eines Epicharmos, Phormis, Deinolochos, Sophron die Menge ergötzten. 'Tausende von Zuschauern verliessen dasselbe, sobald das Stück zu Ende geführt war und suchten, nach dem Hafen eilend, von den zu Schiffe Ankommenden Neuigkeiten zu erfahren.' Bei solcher Gelegenheit war's, dass Dionys, der nach Syrakus gekommen war, dem Volke die Vorgänge in Gela unter Dexippus schilderte und diesen Anlass benutzte, um seine eigene Herrschaft über Syrakus allmählig vorzubereiten (96). Dass man vom Theater aus unschwer zu dem vorher geschilderten Markt gelangte, beweist, was uns Plutarch berichtet, dass nämlich bei einer Wahlversammlung, in welcher mit Zurücksetzung Dions Herakleides gewählt wurde, ein an einen Wagen gespannter Stier wild wurde und vom Markte zum Theater fortstürzend die Menge in Schrecken setzte und zerstreute (97). Hier sah staunend der Fremdling die nach Vertreibung des Thrasybulos aus Freude über die errungene Freiheit errichtete Bildsäule des Zeus (98), dem zu Ehren man noch jährlich das Befreiungsfest — die Eleutherien — feierte.

Auch der grosse Altar (99) und das Amphitheater waren bemerkenswerthe Punkte. Weiterhin fanden sich auch hier Latomien in weiter Ausdehnung, welche zu Gefängnissen dienten. Mancher mochte dort durch das Misstrauen des Tyrannen Dionys Freiheit oder Leben eingebüsst haben (100), zumal in jenem Theile derselben, der von seiner eigenthümlichen Gestalt den Namen „Ohr des Dionys“ bekam.

Der fünfte Theil endlich Epipolä (101), in Gestalt eines Dreieckes, erst nach dem Kriege mit den Athenern zur Stadt gezogen, lag so hoch, dass von seinem erst erbauten Schlosse Eurycelos (102) aus sich die schönste Uebersicht über die übrige Stadt, ja über die gesammte Küste bis zum Aetna hin darbot. Einst

90) Dion hält von ihm herab eine Ansprache an das Volk. Plut. Dion. cp. 29.

91) Siehe Holm, Bd. I. S. 179.

92) Gelon machte sich zum Herrscher von Syrakus. Ol. 73, 4 = 485 v. Chr., siehe G. Richter de fontibus ad Gelonis Syracusanorum tyranni historiam pertinentibus eorumque auctoritate. Gottingae 1873. S. 50.

93) C. Sintenis schreibt richtig bei Plut. Dion. cp. 29: 'Ἐπεὶ δὲ εἰσῆλθεν ὁ Δίων κατὰ τὰς Τεμενιτίδας πύλας κτλ. für das frühere κατὰ τὰς Μενιτίδας π. Siehe Grote, Bd. VI. S. 75, sowie Holm, Bd. II. S. 455 zu Seite 168. Den Ort, wo es in Syrakus zu suchen war, hat Holm, Bd. II. S. 327 zu bestimmen gesucht.

94) Holm, Bd. I. S. 177, sagt, dass es unsicher sei, welchen Ursprung der syrakusanische Kult dieses Gottes hatte, wahrscheinlich stammte derselbe aus Korinth.

95) Diodor, XVI. 83 nennt es das schönste in Sicilien: 'Ἐν δὲ ταῖς ἐλάττοσι πόλεσιν, ἐν αἷς ἡ τῶν Ἀγροναίων καταριθμεῖται, μετασχούσα τῆς τότε κληρουχίας διὰ τὴν προειρημένην ἐν τῶν καρπῶν εὐπορίαν, θέατρον μὲν κατεσκευάσασε μετὰ τὸ τῶν Συρακοσίων κάλλιστον τῶν κατὰ Σικελίαν κτλ. Siehe ausserdem Holm, Bd. II. S. 325 und 502. S. 327 und 503.

96) Diodor, XIII. 94, 1. Θεῶς δ' οὐσίας ἐν ταῖς Συρακούσαις τὴν ὄραν τῆς ἀπαλλαγῆς τῶν ἐν τοῦ θεάτρον παρῆν εἰς τὴν πόλιν. Συνδραμόντων δὲ τῶν ὄχλων ἐπ' αὐτὸν καὶ πυνθανομένων περὶ τῶν Καρχηδονίων, ἀγροεῖν αὐτοὺς ἔρη κτλ.

97) Plut. 38. βοῦς ἀμαξεύς — θυρωθεῖς καὶ φρυγῶν ἀπὸ τοῦ ζυγοῦ δρόμῳ πρὸς τὸ θέατρον ὤρμησε.

98) Diodor, XI. 72, 2. Καταλύσαντες τὴν Θρασυβούλου τυραννίδα, συνήγαγον ἐκκλησίαν, καὶ περὶ τῆς ἰδίας δημοκρατίας βουλευσάμενοι πάντες ὁμογμονόως ἐψηφίσαντο Δίος μὲν ἐλευθερίου κολοτιταῖον ἀνδριάντα κατασκευάσαι, κατ' ἐναντιὸν δὲ θύειν ἐλευθερία καὶ ἀγῶνας ἐπιφανεῖς ποιεῖν κατὰ τὴν αὐτὴν ἡμέραν ἐν ἣ τύραννον καταλύσαντες ἠλευθέρωσαν τὴν πατρίδα κτλ.

99) Diodor, XVI. 83, 2. καὶ ὁ πλησίον τοῦ θεάτρον βαμός, τὸ μὲν μήκος ὦν σταδίον, τὸ δ' ὕψος καὶ πλάτος ἔχον τοῦτω κατὰ λόγον. Holm, Bd. I. S. 250 vermuthet, dass dieser Altar nicht erst unter Hieron II., wie Diodor berichtet, sondern unmittelbar nach Thrasybul's Vertreibung errichtet sei.

100) Cic. Verr. V, 55. Carcer ille, qui est a crudelissimo tyranno Dionysio factus Syracensis, quae lautumiae vocantur, etc. Aelian V. H. XII. 4. Plut. de Alex. fort. aut. virt. oratio II. cp. 5 (p. 338 B) ὁ δὲ πατὴρ αὐτοῦ (Διονυσίου) τῶν μὲν πολιτῶν μυρίους ἢ καὶ πλείους ἀνελών κτλ. Nach Plut. Dion. 29 befreite Dion τοὺς καθειρημένους τῶν πολιτῶν.

101) Er wird erwähnt von Plut. Dion. cp. 29. 'Ἐκ τούτου τας μὲν Ἐπιπολάς ἔλων κτλ.

102) Siehe Holm, Bd. II. S. 328.

war Syrakus dadurch, dass die Feinde diesen Punkt besetzt, in grosse Bedrängniss gerathen. Damit das nie wieder geschehen könne, liess Dionys die beiden Forts Labdalon und das nach Feigenbäumen benannte Syke (103) weiter ausbauen und das Ganze durch eine gewaltige Mauer schützen (104).

Ausserhalb Syrakus, westlich von Epipolä, lag dann das Belvedere, eine Erhöhung, über die man von fern her aus dem Anapos die beiden grossartigen Wasserleitungen von Syrakus geführt hatte. Die ganze übrige Strecke Landes südlich von Epipolä, östlich wieder den grossen Hafen berührend, bildete die Vorstadt von Syrakus, welche von dem träge fliessenden Anapos (105) durchflossen ward. Eine grosse Strecke an seinen Ufern war sumpfig. Die an ihm gelegene Wiese war denkwürdig, weil an ihr Hermokrates, Herakleides und Sikanos Musterung über ihre Truppen abgehalten hatten, als man die Athener an der Besetzung von Epipolä hindern wollte (106). Nördlich, nahe an Epipolä, lag der Tempel der Demeter und Persephone (107), südlich auf der rechten Seite des Anapos die Quelle und der Tempel der Kyane, deren Ovid gedenkt Met. V. 409. Hieran schloss sich endlich die besondere Vorstadt Polichne mit dem Fort Polichne und daneben der Tempel des olympischen Zeus oder Zeus Urios — 'des günstigen Wind spendenden' — wo Dionys im Jahre 395 v. Chr. durch einen Ueberfall einen glänzenden Sieg über die Karthager davon getragen hatte (108).

So war also Syrakus damals, zur Zeit des Dion, eine gewaltige Stadt. Ueber 180 Stadien erstreckte sie sich in das Land (109) und hatte wohl 800,000 Bewohner (110), dazu war sie stark befestigt durch ihre natürliche Lage sowohl, als auch durch die Kunst. Und in der That sie bedurfte dieser Befestigungen, denn nur zu leicht liessen sich die übrigen Städte Siciliens, Leontinoi nordwestlich von Syrakus gelegen (111), sodann die an der Südküste von Sicilien, südwestlich von Syrakus, gelegenen Städte Kamarina (112), Gela (113), Eknomos oder Herakleia (114), Minoa (115), liessen sich namentlich auch die Karthager verlocken, von den Syrten her sie anzugreifen, selbst Italien (116) stand nicht immer in freundschaftlicher Beziehung zu Syrakus (117).

2. Der Hof des älteren Dionys.

Was nun die Beherrscher dieser in so vielfachen Beziehungen ausgezeichneten Stadt anlangt, so waren es meist Tyrannen gewesen, seit 485 die drei unter einander eng verwandten Gelon (485—78), Hieron (476—466), Thrasybul (466). Wohl sind das glänzende Namen, wohl hatten alle drei Grosses für die Stadt gethan, doch war es ihnen nur durch zum Theil grausame Mittel, Vertreibung der ursprünglichen Bewohner und Heranziehung neuer ihnen zu Dank verpflichteter Elemente gelungen, sich in der Herrschaft über die Stadt zu behaupten. Insbesondere hatte sich unter ihnen, den vielfach durch äussere Kriege in Anspruch genommenen, ein friedliches Volksleben nicht entwickeln können. Dies hervorzurufen sollte erst Dionys dem I. gelingen. Zwar hatte auch er mannigfache und schwere Kämpfe gegen auswärtige Feinde zu bestehen, aber in seine 38 jährige Regierung fällt doch auch so manches Jahr des Friedens, während dessen dann Herrscher und Unterthanen sich eifrig den Künsten des Friedens widmeten. Da arbeitete Dionys einerseits an der Verschönerung und Befestigung der Stadt, wie uns Diodor berichtet (118), andererseits bildete er um sich einen Hofstaat, der der Regierung des Dionys einen ganz besonderen Glanz verlieh. Denn indem er das Beispiel des

103) Siehe Holm, Bd. II. S. 33 u. f.

104) Siehe Stein, Res Syracusanae inde a morte Hieronis usque ad urbis expugnationem. Part. II. Neuss 1873.

105) Hier opferte Dion als er von Akra aus gegen Syrakus marschirte. S. Plut. Dion. *πρὸς τὸν Ἀναπον ποταμὸν ἦκεν ἀπέχοντα τῆς πόλεως δέκα σταδίων. Ἐνταῦθα δὲ τὴν πορείαν ἐπιστήσας ἐσφαγίζετο πρὸς τὸν ποταμὸν.*

106) Thuc. VI. 97. 3. *καὶ οἱ μὲν ἐξεληθόντες πανδημίᾳ ἐς τὸν λειμῶνα παρὰ τὸν Ἀναπον ποταμὸν ἄμα τῇ ἡμέρᾳ — ἐξέτασαν τε ὄπλων ἐποιούντο κτλ.*

107) Diodor, XI. 26.

108) Diodor, XIV. 72. 3. *Ὁ δὲ Διονύσιος ἄμα τὴν τε παρεμβολὴν καὶ τὰ φρούρια πολιτοκρεῖν ἐπεχείρησε — αὐτὸς μὲν φρούριον τὴν μὲν καλουμένην Πολύχραν εἶλε κατὰ κράτος κτλ.* Ueber das Olympieion s. Holm, Bd. I. S. 245.

109) Strabo, VI. 2. 4.

110) Holm, Bd. II. S. 402.

111) Plut. Dion. cp. 27.

112) Ebendaselbst.

113) Plut. Dion. cp. 26.

114) Ebenda, cp. 26.

115) Ebenda, cp. 25. Alle eben genannten Städte schlossen sich Dion bei seinem Zuge gegen Syrakus an.

116) Ebenda, cp. 25 ist erwähnt Zapygia oder Calabrien, wo Philistus dem Dion mit einem Schiffsgeschwader auflauerte, sowie Kaulonia, wo sich Dionys II. aufhielt, als Dion sich Syrakus näherte.

117) Diodor, XIV. 40.

118) Diodor, XIV. 7 u. XV. 13, wozu zu vergl. Lachmann, Bd. II. S. 273.

Hieron nachahmte, der den berühmtesten griechischen Dichter Aeschylus gern an seinem Hofe gesehen (119) und in seinem Verhalten gegen Pindar und Bakchylides gezeigt hatte, dass er befähigte Dichter zu würdigen verstand, zog Dionys an seinen Hof den Dithyrambendichter Philoxenos, der wegen seiner Offenheit von ihm Manches zu leiden hatte (120), den Karkinos, dessen Gedichte freilich nie grossen Ruhm ernteten, den Komödiendichter Eubulos, endlich den Antiphon, der sogar wegen seiner Freimüthigkeit den Tod erleiden musste (121). Aber nicht blos Dichter fanden Anerkennung, auch Philosophen fanden am Hofe zu Syrakus Aufnahme und für ihre Vorträge williges Gehör. Hatten die philosophischen Schulen, von ihrer eigentlichen Heimath Tarent aus, nach verschiedenen Richtungen hin durch Geheimbünde die vermeintliche Wahrheit ihrer Lehren zu verbreiten gesucht (122), so ward Sicilien durch seine Nähe vor Allem ihnen verlockend, auch hier einen Versuch zu machen Boden zu gewinnen. Schon seit den ältesten Zeiten hatte es den Anschein, als ob hier mehr als irgend sonst Interesse für Philosophie vorhanden sei. Lehren des Pythagoras und Xenophanes waren allgemein bekannt, ja ein Syrakusaner selber, Ekphantus, war es, der sich als Pythagoreer, indem er die Atomistik mit der Lehre von dem weltordnenden Geiste combinirte und die Achsendrehung der Erde lehrte, einen Namen zu machen wusste (123). Man darf sich daher nicht wundern, dass, nachdem der Werth der Philosophie allgemein erkannt worden war, die Tyrannen dadurch, dass sie Philosophen an ihren Hof zogen, in das Wesen der Philosophie einzudringen versuchten oder sich doch den Anschein von Weltweisen zu geben trachteten. Philosophen wie Empedokles, Redner wie Korax und Tisias suchten aus Syrakus eine Pflanz- und Pflegestätte ihrer Künste zu machen. Wie also ein Dionys I. und II. auf den Gedanken kommen konnten, die Lehre eines Plato zu hören, seine Freundschaft zu suchen, erklärt sich zum Theil hieraus. Neben Plato, dessen Aufenthalt in Syrakus bei den beiden Dionysen weiter unten näher dargelegt werden wird, waren Aristippos, Zeitgenosse des Plato (124) und Aeschines der Sokratiker (125) längere Zeit in Syrakus. Dies auf Edleres gerichtete Streben der Tyrannen machte ihre Herrschaft erträglich, verschönte und hob das Leben in Syrakus, so dass selbst Athen und die übrigen grösseren Städte der damaligen Zeit auf das Leben und Treiben in der Hauptstadt Siciliens ihr Augenmerk richteten. Aber neben der Philosophie im engeren Sinne wurden auch die übrigen Wissenschaften nicht vernachlässigt, namentlich Techniker waren am Hofe des Dionys sehr gesucht, lieferten sie doch in Zeiten der Gefahr oft allein wirksame Mittel zur Vertheidigung. Sie construirten jene Katapulte (126), die damals zuerst im Kriege erschienen, sie gaben Anleitung zum Bau der Tetreren und Penteren, die damals etwas Neues und Unerhörtes waren. Nicht minder schufen sie zuerst Geschütze von bisher nicht gesehener Grösse und jene unbezwinglichen Mauern, die Dionys kurz vor Ausbruch des Krieges mit den Karthagern aufführen liess.

Alle diese Männer, die sich immer zahlreicher am Hofe des Tyrannen einstellten je grösser die Ehren und Auszeichnungen waren, die sie hier erwarteten, pflegten engeren Umgang sowohl unter einander, als auch mit dem Tyrannen, der sie sogar an seine Tafel zu ziehen liebte, zu der nicht minder auch einflussreiche Bürger der Stadt öfter Einladungen erhielten (127). Die Unterhaltung an derselben mochte sich nicht blos auf Syrakus und seine politische Lage beziehen, denn auch mit den auswärtigen Staaten und Städten unterhielten die Tyrannen einen lebhaften Verkehr durch ihre Gesandten, meistens Verwandte des Herrscher-

119) Aeschylus war Olymp. 77, 4 nach Syrakus gekommen. Olymp. 80, 2 war er in Gela und starb daselbst Ol. 81, 1. Siehe darüber G. Dindorf, Poetarum Scenicorum Graecorum Aeschyli, Sophoclis etc. fabulae superstites. Lipsiae 1869. Vita Aeschyli, pg. 5.

120) Diodor, XV. 6.

121) Plut. de adul. et amico, cp. 27. *Καὶ γὰρ Ἀντιφῶν ἀπέθανεν ὑπὸ Διονυσίου κτλ.*

122) O. F. Gruppe, Ueber die Fragmente des Archytas und der älteren Pythagoreer. Berlin 1840. S. 50 sagt: „Es ist ausgemacht, dass der Orden neben seiner ethischen und wissenschaftlichen Tendenz auch eine politische hatte, und diese Tendenz ging, um es kurz zu sagen, dahin, durch eine Aristokratie des Geistes den Staat zu lenken und dann weiter den ganzen Umfang humaner Absichten zu erreichen.“

123) Plut. de placitis philosophorum III. XIII. 3 ed. F. Duebner. Vol. II. Paris. Didot. *περὶ κινήσεως γῆς. Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς καὶ Ἐκφαντὸς ὁ Πυθαγόρειος κινῶσι μὲν τὴν γῆν, οὐ μὴν γε μεταβατικῶς, τροχοῦ (δὲ) δίκεν ἐπιζομένην, ἐπὶ δυσμῶν ἐπ' ἀνατολῆς, περὶ τὸ ἴδιον αὐτῆς κέντρον.*

124) Siehe Henricus de Stein, de philosophia Cyrenaica. Gottingae 1855. S. 57 u. f. Weshalb Aristippos von Plato getadelt wurde, siehe S. 48—54.

125) Diodor, XV. 76. *Αἰσχίνης ὁ Σωκρατικός κτλ.* Plut. de adul. et amico, cp. 26: *Αἰσχίνης, εἶπεν (Πλάτων), ἀνὴρ τῷ τε ἤθει παρ' ὄντινων τῶν Σωκράτους ἐταίρων ἐπεικῆς, καὶ τῷ λόγῳ δυνατὸς ἐπανορθοῦν οἷς συνέη κτλ.* Ausföhrlich handelt über ihn Ed. Zeller, Die Phil. d. Gr. II. Theil. Erste Abth. Dritte Auflage. 1875. S. 204. Anm. 3.

126) Nach Aelian, V. H. VI. 12, soll Dionys selbst die Katapulte erfunden haben. Vgl. indess Diodor, XIV. 42. *καὶ γὰρ τὸ καταιπελιῶν εὐρέθη κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν ἐν Συρακούσαις, ὡς ἂν τῶν κρατίστων πανταχόθεν εἰς ἓνα τόπον συνηγμένων κτλ.* und Rüstow und Köchly, Geschichte des griech. Kriegswesens. Aarau 1852. S. 207 u. S. 378. Ueber die Werkstätten zum Waffenschmieden s. Diodor, XIV. 41—44 und Philisti fragm. 34 in Müller Fr. H. Gr. Bd. I.

127) Unter Dionys II. arteten diese Gastmähler nur zu oft in Völlerei aus. Plut. Dion, cp. 7.

hauses. Diese unterhandelten im Namen des Herrschers mit den auswärtigen Staaten, sie vermittelten freundschaftliche Grüsse an den oder jenen Vertrauten (128), sie meldeten das Neue, was sich draussen ereignete, nach der Heimath; kein Wunder, dass ihr Ansehen am Hofe, der Wichtigkeit ihrer Leistungen entsprechend, ein grosses war. Nach Italien und Griechenland, nach Karthago und Persien waren ihre Reisen gerichtet. Wie Chromios dem Hiero, so diente Polyxenos (129) später Dion (130) dem Dionys als Gesandter.

Aber freilich, da Dionys der Loyalität seiner Unterthanen nie völlig trauen durfte und wohl keinen Augenblick seines Lebens vor Nachstellungen seiner Gegner sich völlig sicher fühlen mochte, so konnte es nicht fehlen, dass sich auch daneben minder ehrenwerthe Naturen um ihn sammelten und von ihm geflissentlich aufgesucht wurden, die einen, um als Schmeichler ihn zu bethören, man denke nur an Damokles (131), die andern, um als Horcher und Spione, *ἀτακοῦσται* oder *προσαγωγίδαι*, ihm zu dienen (132).

Alles anzuführen, was über sein Verhältniss zu derartigen Personen und über die allmähliche Zunahme seines Misstrauens die Alten uns erzählen, ist hier nicht der Ort (133).

Obwohl äusserlich von Glanz und Ruhm umgeben und das Wohl des Volkes zu fördern ernstlich bedacht, war Dionys dennoch dem grössten Theile der leicht beweglichen Syrakusaner durch seine Regierung verhasst. Die Parteien, welche früher die Ruhe von Syrakus oftmals gefährdet hatten, waren, seit er den Staat leitete, nicht verschwunden, sondern immer noch im Stillen thätig und verursachten ihm oft Ungelegenheiten (134). Es konnte dies nicht anders sein. Dionys hatte seine Herrschaft durch List (135) und durch Verläumdung nicht blos der Feldherren, sondern auch der Vornehmen (136) gewonnen, war nur so *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* (137) oder *τύραννος αὐτοκράτωρ* (138) geworden. Die Klasse der Vornehmen war deshalb die Partei, welche, verletzt von Anfang an, ihn schmähte und ihr Missvergnügen merken liess (139). Leicht hätte damals, als Dionys sich durch List eine Leibwache geschaffen und in Syrakus als wirklicher Tyrann aufzutreten begann, eine Aenderung der Lage eintreten können, wenn nicht die Furcht vor den Karthagern den Ausbruch feindlicher Gesinnung verhindert hätte (140). Da Dionys dieselbe wohl kannte, liess er darum auch später nach seinem Siege über Himilko die noch übrigen Karthager heimlich entkommen (141). Viele Begüterte verliessen unter seiner Regierung ihre Vaterstadt und ihr Vaterland, worauf Dionys ihre Ländereien unter Freunde und Soldaten vertheilte (142); viele schlossen sich einem Aufstande der Rheginer an (143), weil sie die Herrschaft des Dionys nicht ertrugen. Vor Allem waren es die Ritter, die nach seinem missglückten Kampfe gegen die Karthager bei Gela einen offenen Versuch machten, sich seiner Herrschaft zu entledigen, seine Gemahlin, eine Syrakusanerin, durch deren Heirath er sich das Wohlwollen der Syrakusaner hatte erwerben wollen, misshandelten, so dass sie sich selbst tödtete (144), und als Dionys diesen Aufstand durch sein schnelles Handeln unterdrückte, endlich in Aetna ihren Sitz aufschlugen (Ol. 94, 1. 404). Nicht viel später gerieth seine Herrschaft durch den Aufstand, welchen Syrakusaner bei der Belagerung von Erbesion erregten, so sehr in Gefahr, dass er nicht wusste, ob er sich unter den Trümmern seiner Burg begraben oder zu den Karthagern seine Zuflucht nehmen sollte (145). Wie sehr endlich ein Theil seiner Unterthanen seiner Herrschaft überdrüssig war, zeigt auch die Rede des Theodoros (146), der unter den Augen des Dionys das Volk gegen ihn aufzuwiegeln versuchte.

128) Ueber Grüsse des Lysander an Dionys I. siehe Plut. Lysander, cp. 2.

129) Diodor, XIV. 62.

130) Plut. Dion, cp. 5. Nepos, cp. 1. § 4.

131) Cic. Tusc. V. 21, 1. Plut. de adul. et amico, cp. 9.

132) Plut. Dion, cp. 18. Vgl. ausserdem Goettling, Bd. I. S. 365 und Lau, Leben des Dion. S. 62.

133) Siehe Plut. Dion, cp. 3. 5. 9. Ausserdem Goettling, S. 352 u. ff., sowie Lachmann, Bd. II.

S. 276-287.

134) Siehe E. Voelkerling, De rebus Siculis ab Atheniensium expeditione usque ad prioris belli Punici finem gestis. Berol. 1868. S. 34. Anm. 1. Dem *δημος* oder den *πολλοι* werden oft entgegengesetzt die *δυνατοι*, *εὐπορώτατοι*, *πλούσιοι* oder *γνώριμοι* und *ἱππεῖς*.

135) Diodor, XIII. 94. 2.

136) Diodor, XIII. 91.

137) Diodor, XIII. 94. 6 fin. und Plut. Dion, cp. 3.

138) Plat. Epist. VIII. pg. 352.

139) Diodor, XIII. 95. 2.

140) Diodor, XIII. 96. 2.

141) Diodor, XIV. 75. 3.

142) Diodor, XIV. 7. 4.

143) Diodor, XIV. 40.

144) Diodor, XIII. 112. Plut. Dion, cp. 3.

145) Diodor, XIV. 8 zu vergl. mit XX. 78. Plut. Dion, cp. 35. Liv. XXIV. 22.

146) Diodor, XIV. 65-70.

Wie wankend auch nach Allem diesem die Regierung Dionys des I. sein mochte, so war sie doch bedeutend sicherer als die seines Sohnes Dionys des II., einfach aus dem Grunde, weil jener ein energischer Alleinherrscher war, der über die Parteien auch in den schwierigsten Fällen Macht behielt, dieser dagegen sich als schwacher, willenloser, dem Trunke ergebenen Mann erwies, der sein Ohr der ihm zusagenden Partei offen hielt, und, als die philosophisch-liberale Partei neben der tyrannisch absolutistischen ihren Einfluss geltend machte, zwischen beiden schwankend sich die grössten Ungerechtigkeiten gerade gegen die Redlichsten zu Schulden kommen liess.

b. Specieller Theil.

1. Dions Leben am Hofe bis zu seiner Verbannung.

Dion wurde zu Syrakus ungefähr im Jahre 408 v. Chr. geboren. Er stammte aus einer reichen und angesehenen Familie. Sein Vater, der im Jahre 405 zur Errichtung der Tyrannis ganz wesentlich mit beigetragen (147), hiess Hipparinus. Die Familie trat mehrere Jahre später (i. J. 397) in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu Dionys, indem dieser eine Tochter des Hipparinus, die Schwester des Dion, Aristomache, neben der Lokrierin zur Frau nahm (148). So stand dem Dion schon ungefähr vom 10. Jahre seines Lebens an den Hofkreisen nahe. Sowohl seine Verwandtschaft mit dem mächtigen Tyrannen, als seine immer mehr und mehr hervortretenden Geistesgaben liessen es von vornherein nicht zweifelhaft erscheinen, dass er dereinst in Syrakus eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sein werde. In der That zog ihn Dionys I. mehr und mehr an sich und betraute ihn zeitig mit einer Sendung nach Karthago, damit er dort zwischen den beiden einander sonst so feindlich gesinnten Staaten einen Frieden vermittele (149). Seine Kenntnisse, seine Redlichkeit, seine Humanität gaben sowohl hierbei, als in anderen schwierigen Fällen den Sachen eine solche Wendung, dass Dionys, im höchsten Grade davon befriedigt, ihm bald sein ganzes Vertrauen schenkte. Dies beweist unter anderem der Umstand, dass er seinen Schatzmeistern die Weisung gab, Dion Geld zu geben, wann immer er es fordere, nur sollten sie noch an demselben Tage ihm Anzeige davon machen (150).

Hatte bisher der junge, strebsame Dion an dem Leben des Hofes Gefallen gefunden und seine ganze Aufmerksamkeit der Entwicklung der staatlichen Verhältnisse im Innern, sowie der äusseren Politik zugewendet, so war er doch darin nicht so vollständig aufgegangen, dass er nicht mit Begeisterung der damals mächtig sich entwickelnden Philosophie sich hätte zuwenden sollen. Als daher Plato auf Antrieb seiner Freunde Archytas und Timäus im Jahre 387 nach Syrakus kam (151), da schloss sich ihm Dion, von Natur philosophisch angelegt, vollständig an und verstattete den Lehren des grossen Philosophen bis zu dem Grade Eingang in seinem Herzen, dass bald auch sein Leben davon deutlich die Wirkung zeigte (152). Allein das Glück, einen Lehrer gefunden zu haben, der ihm weitere Anregung geben, seinem Geiste die ihm so dringend nöthige Nahrung darbieten konnte, sollte ihm nicht lange bleiben.

Dionys nämlich, der auf Betreiben Dions die Vorträge Platos ebenfalls öfters gehört hatte, fand an denselben kein besonderes Gefallen, ja als einmal Plato geäussert, dass jeder eher als ein Tyrann Tapferkeit besitze (153), brach er so völlig mit ihm, dass Dion nichts Besseres thun konnte, als seinem Lehrer den Rath zu geben, Syrakus zu verlassen (154).

Gewiss schmerzte es Dion, von seinem geliebten Lehrer Abschied nehmen zu müssen, verlor er doch Lehrer und Freund zu gleicher Zeit, indess fügte er sich in das Unvermeidliche und so vergingen Jahre, in denen er in früherer Weise mit Dionys verkehrte und dasselbe Zutrauen genoss wie sonst; ja er trat

147) Plut. ep. 3.

148) Diodor, XVI. 6. Nepos, ep. 1. Plut., ep. 3. Ueber die Doppelhehe des Dionysius siehe Grote, Bd. VI. S. 47.

149) Plut. ep. 4 und 5. Nepos, ep. 1.

150) Plut. cap. 4.

151) Plutarch ep. 4 und Plat. Epist. VII. pg. 326 D. sagen, Plato sei durch göttliche Fügung nach Syrakus gekommen. Dass Plato schon damals auf Wunsch und Betreiben Dions, wie uns Nepos, ep. 2, berichtet, nach Syrakus gekommen sei, ist nicht glaublich. Nichts führt darauf hin, dass Dion schon vor der ersten Reise Plato's nach Syrakus mit demselben so bekannt war, dass D. ihn dahin zu kommen veranlassen konnte. Siehe Steinhart, S. 142 u. f. Zeller, Bd. II. Dritte Aufl. S. 353-360.

152) Plut. ep. 4. Nepos, ep. 2. § 3. Plat. Epist. VII. pg. 327 a.

153) Plut. ep. 5 und 9.

154) Ueber Plato's Heimreise, auf der er nach Aegina kam und dort verkauft worden sein soll, siehe Diodor, XV. 7. Plut. ep. 5, sowie Steinhart, S. 151-156. Zeller, S. 360. A. 3. Göttling, Bd. I. S. 369.

sogar in ganz nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu Dionys, indem dieser ihm seine Nichte Arete, die durch den Tod des Thearides, des Bruders Dionys I., Wittwe war, zur Frau gab (155). Da nahte das Ende Dionys des I. im Jahre 368.

Dion stand damals im 40. Lebensjahre. Er war ein Mann geworden, dessen Schönheit alle Schriftsteller hervorheben, begeistert für alles Gute und Schöne und bemüht, dasselbe im Leben zur Geltung zu bringen, der grössten Selbstbeherrschung fähig, voll Muth, um auch einem Tyrannen gegenüber abweichende Ansichten zu vertreten, zugleich beflissen, die strengen Massregeln desselben zu mildern (156).

Als der Tyrann im Sterben lag, wünschte Dion eine letzte Unterredung mit ihm zu haben, sei es, um zu erfahren, wer von nun an den Thron inne haben solle, sei es, dass er seiner Schwester Kindern, deren 4 genannt werden (Hipparinus und Nysäus, Sophrosyne und die oben schon erwähnte Frau Dions, Arete), einen gewissen Antheil an der Hinterlassenschaft sichern wollte. Die Unterredung wurde verhindert (157). Dionys starb, und sein Sohn Dionys, der aus Misstrauen absichtlich von den Regierungsgeschäften und dem Umgange mit Gebildeteren fern gehalten worden war, ward Nachfolger in der Regierung.

Dass Dion keineswegs unlautere Absichten gehabt hatte, als er den sterbenden Dionys noch einmal zu sprechen wünschte, zeigte sich sehr bald. Denn gleich in der ersten Versammlung, welche Dionys II. abhielt, um die Regierungsgeschäfte zu ordnen, gab er dem jungen Herrscher, während alle anderen rathlos waren oder sich fürchteten, mit ihrer Meinung hervorzutreten, wohlgemeinte Rathschläge und erklärte in uneigennützigster Weise sich bereit, wenn Dionys Frieden haben wollte, sofort nach Karthago zu reisen, um einen solchen zu vermitteln, wenn aber Dionys Krieg zu führen beabsichtige, ihm 50 ausgerüstete Galeeren zur Verfügung zu stellen (158).

Natürlich war ein so geschickter Rathgeber, wie Dion, an der Seite eines jungen unerfahrenen Regenten vielen, welche gehofft hatten von jetzt an auf die Regierungsgeschäfte Einfluss zu haben, ein Dorn im Auge. Nur von ihnen konnten Gerüchte ausgehen, wie sie sich bald in der Stadt verbreiteten: Dion suche zur See mächtig zu werden, um die Herrschaft den Söhnen der Aristomache zuzuwenden, seine Zurückhaltung sei verdächtig, und wie sie sonst lauten mochten (159). Die Folge war, dass Dion das Vertrauen Dionys des II. weit weniger besass, als er das Dionys des I. besessen hatte. Dessenungeachtet würde sein Einfluss am syrakusanischen Hofe immerhin ein bedeutender gewesen sein, wenn nicht ein anderer Umstand sein Ansehen gemindert und ihm Feinde gemacht hätte. Je mehr nämlich die Verwaltung des ganzen Staates auf seinen Schultern ruhte, je mehr er erkannte, wie doch die ganze Einrichtung des Staates auf wankendem Grunde stand, desto mehr verglich er den Zustand des jetzt bestehenden Staates mit den wahrscheinlich von seinem Lehrer ihm vorgezeichneten Umrisen eines Idealstaates (160), desto mehr trat seine echte aristokratische Gesinnung hervor. Er erschien daher Manchem, der mit ihm in Regierungsgeschäften verkehrte, schroff und abstossend (161) und vermehrte so, ohne es zu merken, die Zahl der ihm feindlich Gesinnten.

Während diese nun seine Stellung am Hofe mehr und mehr zu untergraben suchten, strebte er mit allen Kräften danach sein Verhältniss zu Dionys besser zu gestalten, aber, hart in seinem Wesen, mochte er von den Grundsätzen, die ihn bei Verwaltung des Staates leiteten, und die seiner Ueberzeugung nach die besten waren, nicht abgehen und suchte lieber Dionys für sie zu gewinnen (162). Zwar gelang ihm das nicht, aber er glaubte hoffen zu dürfen, es werde seinem Lehrer Plato gelingen. Dadurch, dass er wiederholt in Dionys drang und ihm vorstellte, welchen segensreichen Einfluss dessen Lehren haben würden, brachte er es endlich so weit, dass Dionys, von Sehnsucht nach Plato ergriffen, nichts sehnlicher wünschte, als dass derselbe nach Syrakus komme (163).

Als Plato, der durch Briefe des Dionys und des Dion, sowie der Pythagoreer in Italien bewogen, sich ein zweites Mal nach Syrakus aufmachte (i. J. 368), — vielleicht hatte er auch Dion versprochen, wieder nach Syrakus zu kommen, sobald ein Thronwechsel stattgefunden habe (164), — in Syrakus angelangt und daselbst von Dionys feierlich empfangen worden war, schien es als ob die dem Dion feindliche Partei sich

155) Plut. cp. 6. Nepos, cp. 1. § 1.

156) Plut. cp. 5 und 6. Nepos, cp. 1 und 2.

157) S. oben Anm. 56.

158) Plut. cp. 6. Dass Dion zu den reichsten Leuten gehörte, bezeugt auch Plat. Epist. VII. pg. 347 a.

159) Plut. cp. 7.

160) Plato Legg. IV. 709 e.

161) Plut. cp. 8 und cp. 52.

162) Plat. Epist. III. 315 d. 319 c.

163) Plut. cp. 10. Plato Epist. VII. p. 327 e. 328 c.

164) Siehe Steinhart, S. 202. Zeller, S. 368. A. 1—4.

zunächst ruhig verhalten wolle. Indess dauerte es nicht lange, so trat sie um so offener mit ihren Angriffen hervor.

Da nämlich das Leben am Hofe bald ein gesitteteres wurde, Dionys fleissig die Vorträge Platos zu hören schien, ja öffentlich eine veränderte Gesinnung kund gab (165), die Haltung bei Gastmählern eine andere war, als sonst, Dion aber als Urheber aller dieser Dinge angesehen wurde, weil er Plato an den Hof zu kommen veranlasst hatte, so setzte man es durch, dass Philistus, der Freund der Tyrannis, der Anhänger der Philosophie des Aristippus, aus der Verbannung zurückgerufen wurde (166). So hatte nun die Partei ein Haupt, und man trat offen mit Klagen gegen Dion auf. Sie lauteten: er vergifte die Gesinnung des jungen Fürsten durch die Lehren Platos (167), er suche die Tyrannis wankend zu machen, um entweder die Regierung selbst zu übernehmen oder sie den Söhnen seiner Schwester Aristomache zu übermitteln.

Solche und ähnliche Gerüchte verfehlten ihre Wirkung auf Dionys nicht. Als ihm gar noch ein Brief Dions in die Hände gespielt wurde, worin dieser den Karthagern zu wissen gethan hatte, dass, wenn sie mit Dionys über den Frieden verhandeln wollten, sie am leichtesten durch ihn zum Ziele gelangen würden, war er fest entschlossen, sich seiner zu entledigen. Er las diesen Brief dem Philistus vor und hatte mit diesem eine längere Unterredung, deren Resultat nicht lange verschwiegen bleiben sollte. Unter geringfügigem Vorwande lockte Dionys eines Tages Dion zum Hafene, zeigte ihm den Brief und machte ihm den Vorwurf, dass er sich mit den Karthagern gegen ihn verbinde. Dion wollte sich rechtfertigen, allein Dionys liess ihn, ohne ihn anzuhören, sofort auf ein Fahrzeug bringen und befahl den Schiffern, ihn möglichst rasch nach Italien überzuführen und dort ans Land zu setzen. So ward Dion verbannt (168).

Die so plötzliche Entfernung des Dion aus Syrakus erregte Aufsehen. Waren es vor Allem die Frauen des Hofes, welche ihre Trauer keineswegs verbargen, so war doch auch ein grosser Theil der Bürgerschaft bestürzt, denn man fürchtete Neuerungen. Dionys gelang es, beide Theile zu beschwichtigen, indem er vorgab, Dion sei nur auf Zeit verwiesen und zwar nur, damit nicht er, Dionys, ihm einmal im Zorne seines Freimuthes wegen etwas Schlimmes zufügen möchte (169). Er versprach ihm seine Einkünfte regelmässig zuzusenden und erlaubte den Verwandten, auf zwei Schiffen seine Schätze und was sie sonst wollten, nach dem Peloponnes zu bringen, so dass Dion auch in der Verbannung in gewohntem Glanze und Wohlstande leben könne.

Den Plato hielt Dionys noch längere Zeit in Syrakus zurück, wahrscheinlich weil er fürchtete, sein Ruf nach aussen könne leiden, wenn Dion und Plato zugleich Syrakus verliessen. Scheinbar mit Eifer hörte er seine Vorträge und schien sogar eiferstüchtig auf Dion, als es ihm nicht gelang, die Gunst Platos in so hohem Grade, wie Dion einst, zu gewinnen. Endlich, als ein Krieg drohte (170), und er fürchtete, Plato möchte während seiner Abwesenheit die Partei Dions gegen ihn aufwiegeln, entliess er ihn i. J. 365 in seine Heimatstadt Athen, indem er ihm noch versprach, Dion im nächsten Jahre die Erlaubniss zur Rückkehr zu geben, nur solle sich derselbe ruhig verhalten und ihn bei den Griechen nicht verunglimpfen (171).

2. Das Leben in der Verbannung; Feldzug gegen Dionys II.

Dion, welcher von seinem Bruder Megakles und einem Anführer der Truppen des Dionys Herakleides in die Verbannung begleitet worden war (172), landete in Italien, fuhr dann von dort nach dem Peloponnes und begab sich endlich nach Athen. Musste ihn doch dahin seine Sehnsucht ganz besonders treiben, da er daselbst wieder mit Plato zusammen sein konnte. Dort verlebte er denn glückliche Tage. Er hatte viel Umgang mit Plato und mit dem ihm liebgewordenen Speusippos, auch fand er in Kalippos, bei dem er eine Zeit lang in der Stadt wohnte, einen Gesinnungsgenossen. Er schien daher auch in Athen auf die Dauer seinen Aufenthaltsort nehmen zu wollen; denn er kaufte sich ein Landgut in der Nähe der Stadt. Doch hielt er

165) Plut. cp. 13.

166) Plut. cp. 11. Nepos cp. 3. In Plato's Briefen wird Philistus gar nicht erwähnt, im III. pg. 315 e als Philistides.

167) Plut. cp. 14. Nepos cp. 3. § 3 behauptet deshalb geradezu, Plato habe den Dionys dazu überreden wollen, die Tyrannis aufzuheben und den Syrakusanern die Freiheit zu geben.

168) Plut. cp. 14. Plato Epist. VII. pg. 329. Nepos cp. 4 erwähnt von dem Briefe nichts. Er berichtet nur, Dion sei dem Dionys zu mächtig geworden und deshalb verbannt. Diodor XVI. 6 sagt, Dion sei geflohen, weil ihn Dionys habe lassen tödten wollen.

169) Plut. cp. 15. Bei Nepos cp. 4. § 2 spricht Dionys die Worte zu Dion selbst: (ne cum inter se timerent, alteruter alterutrum praecoccuparet).

170) Vielleicht war es der Beginn der Feindseligkeiten gegen die Lokrer, siehe Steinhart, S. 208 u. 324. Anm. 33. Zeller, S. 369. Anm. 1.

171) Plut. cp. 17.

172) Diodor, XVI. 6. § 4. Vergl. auch Schuhardt, S. 5.

sich nicht ununterbrochen in Athen auf, sondern besuchte von hier aus auch andere Städte Griechenlands, insbesondere erschien er regelmässig bei den öffentlichen Festen und Versammlungen. Für seinen Lehrer Plato studirte er sogar einmal einen Chor von Knaben ein und bestritt die Kosten aus eigenen Mitteln. Kein Wunder also, wenn der reiche, gebildete und als Verbannter doppelt interessante Mann bald in Griechenland gekannt und geschätzt war.

Der Ruf von seinem Einflusse und seinem grossen Ansehen in Griechenland mochte nach Syrakus gedrungen sein, denn Dionys entzog ihm plötzlich seine Einkünfte und übergab die Verwaltung des Vermögens besonderen Verwaltern, jedenfalls weil er fürchtete, Dion könne durch seinen Reichthum ihm gefährlich werden (173).

Mochte Dion auch über diesen Gewaltstreich des Dionys im höchsten Grade aufgebracht sein, so lag es doch seinem Wesen fern, schon jetzt auf einen Racheplan zu sinnen. Es eignete sich ausserdem ein Zwischenfall, der ihn hoffen lassen konnte, dass seine Lage sich besser gestalten werde.

Dionys nämlich sah es einmal ungern, dass Plato wieder mit Dion in Athen zusammenlebte, weil er glaubte, dass sein Ansehen bei den Griechen, an deren Gunst ihm gelegen sein musste, dadurch sehr geschädigt werden könne, sodann aber vermisse er auch den Philosophen, für den er trotz aller seiner Abneigung gegen seine strengen Lehren eingenommen war, selbst gar sehr.

Gern hätte er selbst unter seinem Anhang als Philosoph gegolten, da er nun aber Vieles von dem Gehörten falsch verstanden hatte und sich oft vor seinen Freunden Blößen gab, so wünschte er nichts sehnlicher, als dass dieser Philosoph ihm wieder zur Seite stände. Sofort suchte er durch Absendung von Briefen an Plato und an Freunde in Italien dahin zu wirken, dass Plato wieder nach Syrakus käme. Wohl kaum würde sein Wunsch in Erfüllung gegangen sein, wenn nicht Archytas dem im 68. Lebensjahre stehenden Plato dazu dringend gerathen und die Versicherung des Dionys, dass, wenn er käme, viel für Dion zu hoffen sei, ihn gelockt hätten (174). Leider sollte die Reise (i. J. 361) ganz ohne Erfolg sein.

Dionys empfing zwar den berühmten Philosophen ebenso glänzend, wie das erste Mal, wies ihm auch eine Wohnung in dem Garten an der Burg an und that auch sonst Manches, woraus man auf grosse Zuneigung zu ihm schliessen konnte, als aber Plato, bestärkt durch das Zureden der Frauen am Hofe, wiederholt das Gespräch auf Dion und seine Verbannung brachte, fing er an, ihn zu hassen und wies ihm eine Wohnung in dem Quartiere der Miethsoldaten an, die ihn beinahe getödtet hätten, weil sie meinten, er sei es, der dem Dionys rathe, seine Leibwache abzuschaffen. Nur dadurch, dass Archytas, der erfahren hatte, wie die Sachen in Syrakus standen, sich für ihn verwendete, konnte Plato aus seiner gefährlichen Lage i. J. 360 befreit werden (175).

Nun hatte denn Dion nicht die geringste Aussicht mehr, dass seine Lage sich besser gestalte. Als ihm vollends die Nachrichten zukamen, dass sein Sohn durch Ausschweifungen, zu denen ihn Dionys selber veranlasst, verstorben, seine Gemahlin dem Timokrates zur Frau gegeben worden sei (176), da stand der Entschluss in ihm fest, mit Gewalt der Waffen seine Vaterstadt von dem Joche eines solchen Tyrannen zu befreien. Dass Plato sein Unternehmen gebilligt habe, ist sehr unwahrscheinlich (177), dagegen begünstigten es in jeder Weise Speusippos, der Kyprier Eudemos und der Leukadier Timonides.

Sofort sammelte er, von seinen Freunden in Syrakus dringend dazu aufgefordert, im Geheimen Truppen in Zakynthos. Ungefähr 800—1000 Mann, alle erprobt in Feldzügen, waren endlich (i. J. 357) zur Abfahrt bereit. Zwei Kauffahrteischiffe, ein drittes, nicht grosses Fahrzeug und zwei Dreissigruderer dienten zur Fahrt (178). Für eine grosse Menge von Waffen, sowie Lebensmitteln war gesorgt. Die Fahrt war direct auf das Vorgebirge Pachynum gerichtet, da Dion wusste, dass Philistus mit Schiffen ihm auf-lauere; dasselbe bekam man am 13. Tage in Sicht. Dion zögerte zu landen, trotzdem dass der Steuermann, einen Sturm voraussehend, ihn dazu drängte. Der Sturm brach aus und trieb die Schiffe hin zur grossen Syrte, so dass sie verloren gewesen wären, wenn nicht der Wind plötzlich umgeschlagen wäre und sie nordwärts getrieben hätte. Am 17. Tage erreichte man Sicilien wieder und zwar bei Minoa.

Nachdem hier Dion die Landung mit Gewalt durchgesetzt hatte, standen die Sachen für die Unternehmung äusserst günstig. Der Befehlshaber dieser Stadt nämlich war der ihm von früher her bekannte Karthager Synalos (179). Diesem übergab er 5000 Rüstungen, welche ihm nachgesendet werden sollten,

173) Plut. cp. 18.

174) Plut. cp. 18. Steinhart, S. 209—215. Zeller, S. 369.

175) Plut. cp. 19 und 20.

176) Plut. cp. 21. Nepos cp. 4.

177) Siehe Steinhart. S. 216.

178) Plut. cp. 25. Diodor, XVI. cp. 9. § 4 giebt nur 2 Schiffe an.

179) Diodor, XVI. 9. § 4 nennt ihn Paralos.

wenn er derselben bedürfe. Ausserdem ward ihm dort die Kunde, dass Dionys eben nach Italien gesegelt sei (180). Zwar schickte Timokrates als Befehlshaber der Truppen sofort einen Boten nach Italien, um Dionys von Dions Landung in Sicilien zu benachrichtigen, allein die Botschaft wurde nicht ausgerichtet.

Unterdessen hatte Dion Verstärkung von Truppen bekommen aus den Städten Akragas, Gela, Kamarina, und bald rückte er mit ungefähr 5000 Mann (181) bis zum Flusse Anapos vor. Die Nachricht, Dions Absicht sei, die Gewaltherrschaft des Dionys zu stürzen, verbreitete sich schnell in Syrakus und erregte allgemeinen Jubel, so dass sich sofort die ganze Stadt in Aufruhr befand. Die vornehmsten und angesehensten Bürger kamen ihm in Feierkleidern, gleichsam um ihn festlich einzuholen, entgegen, das Volk aber machte einen Aufstand, tödtete die Spione des Dionys und versuchte selbst in die Burg einzudringen, so dass Timokrates, als er von den leontinischen Truppen, die vorgaben, ihr eigenes Gebiet schützen zu müssen, verlassen worden war, keinen anderen Rath wusste, als aus der Stadt zu fliehen und, damit ihm dies nicht als Feigheit ausgelegt werde, das Gerücht auszusprenge, Dion stehe mit vielen Truppen vor Syrakus. Dadurch wurde die Verwirrung noch grösser (182).

Nachdem Dion von den Vornehmen als Befreier vom Joche des Tyrannen begrüsst und vor der Stadt schon in einer Volksversammlung zugleich mit seinem Bruder Megakles zum Oberbefehlshaber über alle Streitkräfte ernannt worden war (183), zog er in Syrakus ein, prächtig gerüstet, auf der einen Seite seinen Bruder Megakles, auf der anderen den Athenienser Kallippos, beide mit Kränzen geziert (184). Eine Wache von 100 Mann begleitete ihn, während die anderen Truppen in geordnetem Zuge folgten. Schon hatte der Zug das Temenitische Thor passirt, als Dion durch ein Zeichen mit der Trompete Ruhe gebot und verkündete, dass sie alle gekommen seien, um Sicilien und Syrakus frei zu machen von dem unerträglichen Joche des Tyrannen. Einen Freudensturm riefen solche Worte unter den syrakusanischen Bürgern hervor und fast mit heiliger Scheu sah man jetzt den Zug weiter ziehen. Auch Achradina durchzog Dion unter dem Frohlocken der Menge und hielt dort von dem daselbst befindlichen Sonnenzeiger herab eine Ansprache an das Volk, die ihm vollends die Zuneigung desselben erwarb. Hiernach besetzte er Epipolä, befreite die gefangenen Bürger, und da er wohl wusste, dass erst, wenn Dionys aus Italien zurückgekehrt sei, der eigentliche Kampf beginnen werde, traf er seine Vorbereitungen, die Stadt zu halten. Er liess die aus Minoa herbeigeschafften Waffen unter die Bürger vertheilen (185) und möglichst rasch vom grossen zum kleinen Hafen eine Mauer bauen, um die von dem Anhang des Dionys besetzte Burg von der übrigen Stadt abzuschliessen und um einen Angriff von dort leichter abwehren zu können. So vorbereitet stand er dem aus Kau'onia in Italien unterdessen zurückgekehrten Dionys gegenüber (186).

Nach der Meinung des Dionys hatte Dion nichts anderes im Sinne, als sich selbst zum Herrscher von Syrakus zu machen. Jener versuchte deshalb vorerst mit Dion allein Verhandlungen anzuknüpfen (187). Dion aber, der nur aus edler, patriotischer Gesinnung sich zum Kriege gegen Dionys entschlossen hatte, liess sich auf solche für seine Person nicht ein, sondern wies die Gesandten an das Volk von Syrakus, welches ja selbst frei und selbständig sei. Als nun Dionys dem Volke glimpfliche Vorschläge, die u. a. in Ermässigung der Abgaben und Erleichterung des Kriegsdienstes bestanden, machen liess, verspottete das Volk dieselben, und Dion antwortete im Namen des Volkes, dass man sich nur unter der Bedingung, dass er die Herrschaft niederlege, auf weitere Verhandlungen einlassen könne. Dionys stellte sich, als ob er sich in sein Schicksal füge und verlangte, dass man Gesandte schicke, mit welchen er unterhandeln könne. Hinterlistiger Weise aber hielt er diese, als sie gekommen waren, gefangen und versuchte durch einen Ausfall aus der Burg mit seinen Söldnern seine Herrschaft wiederzuerlangen (188). Der Angriff geschah unerwartet. Bestürzt flohen die Syrakusaner. Nur die Truppen Dions hielten Stand und hinderten das weitere Vordringen der Feinde. Aber der Kampf war schwankend. Da stürzte sich Dion mitten hinein in das Getümmel und versuchte durch eigene Tapferkeit dem Kampfe eine günstige Wendung zu geben. Allein er wurde an der Hand verwundet, die Feinde drangen auf ihn ein, er wurde zu Boden gerissen. Nur mit Mühe entrissen ihn seine Begleiter den Feinden. Jetzt übernahm Timokrates den Oberbefehl an

180) Diodor, XVI. 10. Plut. cp. 26.

181) Diodor, XVI. 9. 6 giebt 20,000 an.

182) Plut. 27 und 28.

183) Diodor, XVI. 10. § 3. Vgl. auch Schuhardt, S. 8.

184) Diodor, XVI. 10. § 5. Plut. cp. 29.

185) Diodor, XVI. 10. § 3. Plut. a. a. O.

186) Diodor, XVI. 11. § 3. Plut. a. a. O.

187) Dass Nepos cp. 5 § 6 Missverständenes berichtet, wenn er meint, Dionys habe unter der Bedingung mit Dion Frieden schliessen wollen, dass er selbst Italien, Dion Sicilien und Apollokrates Syrakus erhielte, darauf hat Schuhardt, S. 8 aufmerksam gemacht.

188) Diodor, XVI. 11. § 4 u. 5. Plut. cp. 30.

seiner Statt, Dion aber, gerettet, schwang sich auf sein Ross und feuerte die am Kampfe nicht Betheiligten an mitzukämpfen, und so gelang es endlich, die Feinde in die Burg zurückzutreiben (189).

Nach diesem glänzenden, durch die Tapferkeit des Dion und seiner Truppen erfochtenen Siege, trat wider Erwarten ein gespanntes Verhältniss zwischen den Syrakusanern und Dion nebst seinen Truppen ein.

Vorerst nämlich strebte Dionys, der fast keine Hoffnung mehr hatte seine Herrschaft wiederzuerlangen, danach, dem Dion zu schaden. Es kamen Briefe an Dion, unter anderen einer von Dionys geschrieben, mit der Aufschrift: „An seinen Vater von Hipparinos“, dies war der Name seines Sohnes. Dion liess den Brief öffentlich vorlesen und darin war ihm denn, nachdem erwähnt worden war, was Dionys für Verdienste um die Tyrannis habe, und gedroht worden war, dass Schwester und Gattin und Sohn im Falle der Aufhebung der Tyrannis in die grösste Gefahr gerathen würden, zuletzt der Rath gegeben, doch die Tyrannis nicht gänzlich zu zerstören, sondern mit Rücksicht auf die Verwandten sich selbst zum Herrscher zu machen. So wurde Dion vielen verdächtig, und es verbreitete sich das Gerücht, dass er seiner Verwandten wegen die Tyrannis nicht stürzen werde (190).

Sodann aber schadete Dion die Ankunft des oben erwähnten Herakleides. Mit diesem hatte Dion sich im Peloponnes verfeindet, so dass derselbe auf eigene Hand gegen Dionys einen Feldzug unternahm, und zwar hatte er sich für einen Angriff zur See vorbereitet (191). Da nun in derselben Zeit dem Dionys eine Flotte unter dem Anführer Philistus zu Hilfe kam, so hatte es den Anschein, als ob von jetzt an die entscheidenden Kämpfe zur See stattfinden würden, und das Volk, Dion mit seinen Söldnern für entbehrlich haltend, neigte sich mehr dem demokratisch gesinnten Herakleides (192) zu, ernannte ihn sogar zum Oberbefehlshaber zur See.

Kaum war dies geschehen, so berief Dion eine Volksversammlung, stellte dem Volke vor, wie ungerecht es ihm gegenüber gehandelt habe, da es ihm doch damit einen Theil seiner früheren Gewalt entziehe, und bewirkte, dass dem Herakleides sein Amt wieder genommen wurde. Da er sich jedoch bewusst war, dass er, wenn er den Herakleides, dem ein grosser Theil anhing, sich zum Feinde mache, der Sache sehr schaden könne, so setzte er denselben, nachdem er ihm Vorwürfe darüber gemacht, dass er in der gefährvollsten Zeit Spaltung unter das Volk gebracht habe, in einer neuen Versammlung wieder in die Stellung eines Admirals ein (193).

Er hatte sich hochherzig bewiesen gegen einen Mann, der als Haupt der ihm feindlichen Partei, ihm sehr gefährlich werden sollte, zumal da das Ansehen desselben durch einen Sieg, den er über die Flotte des Philistus davontrug, — wobei Philistus aus Besorgniss in Gefangenschaft zu gerathen sich selbst tötete, — bald sehr vermehrt wurde (194).

Ein Zwischenfall schien verhindern zu wollen, dass Herakleides zu mächtig werde. Dionys nämlich, seiner letzten Stütze, des Philistus beraubt, knüpfte wieder mit Dion Verhandlungen an und liess ihm melden, dass er bereit sei, die Tyrannis niederzulegen und seine Truppen sammt Sold für dieselben auf weitere 5 Monate seinen Gegnern zu übergeben, wenn man ihm freien Abzug nach Italien gestatte. Als ihn aber Dion, wie früher, an die Syrakusaner selbst verwies, und diese von Unterhandlungen nichts wissen wollten, da sie Dionys lebend in ihre Hände zu bekommen hofften, übergab er die Burg seinem älteren Sohne Apollokrates und war plötzlich, ohne dass Herakleides es merkte, mit seinen werthvollsten Schätzen und den ihm wichtigsten Personen entflohen. Obwohl das Volk wegen dieses Vorkommnisses über Herakleides sehr ungehalten war, so wusste sich derselbe doch bald die Gunst desselben wieder zu erwerben, indem er in einer Volksversammlung eine Neutheilung des Grund und Bodens in Vorschlag brachte. Dieser Vorschlag fand allgemein Anklang. Dion widersetzte sich demselben, konnte aber gegen das Volk, welches für denselben eingenommen war, nichts ausrichten und wurde dadurch nur mehr Gegenstand des Hasses (195).

Als daher Mitte des Sommers die Wahl neuer Feldherren vorgenommen wurde, nahm man auf Dion gar keine Rücksicht, sondern stellte unter den neugewählten Feldherren den Herakleides obenan. Dessen Einfluss machte sich bald geltend. Man versuchte nämlich die Truppen Dions zum Abfall zu verleiten,

189) Diodor, XVI. 12. § 1–5. Plut. a. a. O.

190) Plut. cp. 31.

191) Nach Diodor, XVI. 16. § 2 bestand seine Flotte aus 20 Kriegsschiffen mit 1500 Mann, nach Plut. cp. 32 aus 7 Trieren und 3 Lastschiffen. Diodors Darstellung weicht auch in sofern von der Plutarchs ab, als er meint, Herakleides sei auf Geheiss Dions in Griechenland zurückgeblieben.

192) Nepos cp. 6, 3 sagt: Neque is minus valebat apud optimates, quorum consensu praeerat classi etc. Offenbar irrt er sich, da die Optimaten die Partei des Dion waren. Unter optimates kann nach meiner Meinung nie, wie Schuhardt S. 9 will, das Volk verstanden werden.

193) Plut. cp. 33.

194) Diodor, XVI. 16. 3. Plut. cp. 35 u. 36.

195) Diodor a. a. O. § 4 — cp. 17. § 3. Plut. cp. 37.

und da dies misslang, dieselben vielmehr Dion zu überreden suchten, mit ihnen die Stadt zu verlassen, gab sich offener Hass gegen dieselben kund. So entschloss sich denn endlich Dion selbst dazu, mit ihnen aus Syrakus fortzuziehen (196). Aber noch sein Abmarsch stiess auf Hindernisse. Seine Mitbürger gingen so weit in ihrer Undankbarkeit, dass sie den, der doch nur darauf ausgegangen war, sie vom Joche des Tyrannen zu befreien, bei seinem Weggange angriffen. Vergebens machte er sie darauf aufmerksam, dass sie doch lieber die Burg, von der aus ihnen Gefahr drohe, beobachten möchten; sie liessen sich nicht abhalten ihn zu behelligen, so dass er sich endlich genöthigt sah, einen Scheinangriff auf sie zu machen und so den Wegzug zu erzwingen. Er wandte sich nach Leontinoi und wurde dort gern aufgenommen (197).

Sehr bald, nachdem Dion mit seinen Truppen Syrakus verlassen hatte, langte daselbst, von Dionys gesendet, der Neapolitaner Nypsios an, um der Besatzung der Burg, die in die grösste Verlegenheit gerathen war, Proviant und Geld zu bringen. Er verlor zwar durch einen Angriff der Syrakusaner auf seine Schiffe 4 derselben, allein als die Syrakusaner, über diese That hoch erfreut, sich gänzlich der Sorglosigkeit hingaben und festliche Gelage hielten, benutzte er die Gelegenheit, sie anzugreifen, liess die von Dion erbaute Mauer durchbrechen und drang mit seinen Truppen in die Stadt ein. Leicht drängte er die Syrakusaner, deren Führer rathlos waren, zurück, und bald verbreitete sich Mord und Verwüstung in ganz Achradina, so dass auch keine Aussicht vorhanden war, die übrigen Theile von Syrakus zu retten (198).

Da dachte man wohl wieder an den Mann, der schon einmal einen solchen Angriff mit Erfolg zurückgewiesen hatte, allein Niemand getraute sich seinen Namen auszusprechen, bis endlich die Ritter und die Bundesgenossen es laut erklärten, dass man des Dion und seiner Söldner bedürfe. Sofort wurden Gesandte an denselben abgesendet, welche ihm dringend bitten sollten, des ihm früher angethanen Unrechtes zu vergessen und schnell Hilfe zu bringen. Als dieselben in Leontinoi angekommen waren, zeigte sich Dions aufrichtige Gesinnung gegen seine Mitbürger im schönsten Lichte. Denn in der sofort veranstalteten Versammlung seiner Anhänger erklärte er, dass er selbst keinen Augenblick zögere seiner Vaterstadt zu Hilfe zu eilen, dass er es aber seinen Söldnern überlasse, sich zu betheiligen; schlossen sie sich ihm an und gelinge es ihnen, Syrakus abermals zu retten, so würde das einer Neugründung der Stadt gleich zu achten sein, könnten sie sich ihm nicht anschliessen, so werde er ihnen darob nicht zürnen, vielmehr nach wie vor zu den Göttern bitten, dass sie ihnen für die frühere Tapferkeit einen würdigen Lohn gewähren. Während er noch redete, sprangen die Miethstruppen auf und erklärten, mit ihm ziehen zu wollen. Dion brach noch denselben Abend mit seinen Truppen nach Syrakus auf (199).

Dort hatte sich unterdessen Nypsios während der Nacht mit seinen Soldaten in die Burg zurückgezogen und dadurch in den Syrakusanern die Hoffnung rege gemacht, dass sie auch ohne Mithilfe des Dion die Stadt retten könnten. Doch kaum hatten sie Boten abgeschickt, die Dion melden sollten, dass man seiner nicht bedürfe, als Nypsios mit anbrechendem Morgen seinen Ausfall erneuerte. Da die Syrakusaner nicht Stand zu halten vermochten, so drang der Feind abermals vor und richtete nun allenthalben ein schreckliches Blutbad an. Männer, Frauen und Kinder wurden gemordet und, um das Unglück voll zu machen, legte man noch Feuer an verschiedenen Orten an (200).

Da kam Dion, der sich durch die ihm gesendeten Boten nicht am Weitermarsche hatte hindern lassen, zumal da er inzwischen vom Bruder des Herakleides und seinem Oheim Theodotes wiederholt aufgefordert worden war, ja zu kommen, vor Syrakus an. Er rückte vor, ordnete an dem Hekatombetos (201) seine Schaaren, machte mit den Leichtbewaffneten den Angriff, während die Schwerbewaffneten ihm folgten und die zu ihm gestossenen Syrakusaner sich anschlossen, und versuchte nun die Feinde zurückzutreiben. Der Kampf war ein harter und wurde noch gefährlicher durch die Gluth des Feuers, welches an vielen Stellen vorzudringen hinderte. Allein endlich gelang es die Feinde zurückzutreiben, und ein zweites Mal wurde Dion unter den Freudenbezeugungen seiner Mitbürger als Retter von Syrakus empfangen (202).

3. Dions Regierung, letzte Lebensschicksale und Ausgang.

Am Morgen nach der schrecklichen Nacht, in welcher die Besatzung der Burg nur mit der grössten Anstrengung zurückgetrieben worden war, verliessen diejenigen, welche das Volk nach dem Abzuge Dions aus der Stadt geleitet hatten, die Stadt, nur Herakleides und Theodotes wagten zu bleiben, indem sie, auf

- 196) Diodor, XVI. 17. § 4. Plut. cp. 38.
 197) Diodor, XVI. 17. § 5. Plut. cp. 39 und 40
 198) Diodor, XVI. 18 u. 19. Plut. cp. 41.
 199) Diodor, XVI. 20. § 1 u. 2. Plut. cp. 42 und 43.
 200) Diodor, XVI. 20. § 3. Plut. cp. 44.
 201) Siehe Holm, Bd. II. S. 461.
 202) Diodor, XVI. 20. § 4—6. Plut. cp. 45 und 46.

die Nachsicht Dions rechnend, diesen sofort um Verzeihung baten. Leider wurde ihnen dieselbe, obwohl alle Freunde dringend davon abriethen, von Seiten Dions zu Theil. Dieser nämlich setzte eine Ehre darein, gerade bei solcher Gelegenheit seinen Zorn zu beherrschen und meinte, wenn Herakleides treulos und schlecht sei, so dürfe er doch keineswegs im Zorne vom Wege der Tugend abweichen, auch hoffe er, dass Herakleides, durch diese ihm noch einmal erwiesene Nachsicht beschämt, ihm nunmehr dauernd Treue halten werde (203).

Nun wurde dem Dion in einer Volksversammlung, die er, nachdem die gefallenen Syrakusaner begraben, die gefangenen 2000 ausgelöst worden waren, veranstaltete, hauptsächlich auf Betrieb des Herakleides der Oberbefehl zu Wasser und zu Lande übertragen. Die Seeleute aber und Handwerker hätten lieber den ihnen wohlwollenden Herakleides an ihrer Spitze gesehen und gaben ihre Gesinnung laut kund. Dieser Stimmung nachgebend liess Dion diesen zum Oberbefehlshaber zur See ernennen. Als aber bald von derselben Seite aus eine neue Vertheilung der Ländereien und Häuser beantragt wurde, widersetzte er sich diesem Antrage und erklärte die früheren Beschlüsse hierüber für ungiltig. Diese Massregel verletzte nicht nur die Seeleute, sondern auch Herakleides, der früher durch diesen Vorschlag die Gunst des Volkes erlangt hatte. Und so benutzte er denn seine Stellung als Oberbefehlshaber zur See, um gegen Dion zu agitiren. Er that das insbesondere bei einer Expedition, die er bald darauf nach Messana unternahm. Er redete den Truppen ein, das Dion die Tyrannis zu erneuern strebe. Und nicht zufrieden damit, knüpfte er auch insgeheim mit Dionys selber durch den Spartaner Pharax, der eben damals eine Expedition nach Sicilien unternahm, Unterhandlungen an. Letzterer schnitt bei seinem Näherkommen der Stadt die Zufuhr ab, so dass sehr bald eine Hungersnoth und in Folge davon Aufruhr und Empörung in derselben ausbrach (204).

Nachmals landete Pharax und schlug sein Lager in dem Gebiete von Agrigent auf. Dion zog gegen ihn, konnte sich indessen nicht entschliessen, ihm eine Schlacht anzubieten. Da ihm jedoch von Herakleides ausgesprengte Gerüchte zu Ohren kamen, als wenn er absichtlich eine Entscheidungsschlacht vermeide, weil er möglichst lange zu regieren wünsche, so machte er einen Angriff, wurde aber geschlagen. Eben war er im Begriff von Neuem einen Angriff zu machen, um diese Scharte auszuwetzen, als ihm gemeldet wurde, dass Herakleides mit den Schiffen nach Syrakus aufgebrochen sei, um die Stadt zu nehmen und ihn mit seinen Truppen von ihr auszuschliessen. Natürlich unterliess er jetzt den Angriff und ritt, begleitet von seinen Getreuen, so schnell nach Syrakus, dass er, es klingt ungläublich, noch früher dort ankam, als Herakleides, der sich zu Schiffe eben dorthin aufgemacht.

Herakleides fuhr jetzt, da sein Plan misslungen war, auf gut Glück hinaus auf das Meer und traf da den Spartaner Gaisylos. Als er hörte, dass derselbe eine Befehlshaberstelle bei den Siciliern suche, nahm er ihn auf sein Schiff und schickte nach Syrakus einen Herold mit der Aufforderung an die Bürger, sie sollten einen Spartaner zu ihrem Anführer ernennen. Er erhielt von Dion eine Antwort, welche dahin lautete, dass man bereits einen Spartaner als Anführer habe, er selber sei Bürger von Sparta. Darauf fuhr Gaisylos mit seinem Schiffe nach Syrakus, unterhandelte mit Dion und söhnte den Herakleides mit Dion aus (205).

Nicht lange nachher lösten die Syrakusaner, die des Treibens des Herakleides überdrüssig waren, und denen zudem der Aufwand für die Flotte ein zu grosser war, diese ganz auf. Sie wendeten vielmehr ihr Augenmerk wieder mehr auf die Besatzung der Burg. Dort aber war die Noth so gross geworden, dass Apollokrates Dion die Burg zu übergeben genöthigt war. Dion gestattete, dass derselbe mit 5 Galeeren absegele, und versprach sicheres Geleit.

So war denn Syrakus endlich ganz vom Joche des Tyrannen befreit, und erst jetzt eigentlich der Tag der Freiheit angebrochen (355 v. Chr.) (206).

Während noch die Syrakusaner über das eben erlebte, lang ersehnte Ereigniss ihre Freude kund gaben, stand für Dion eine Scene der grössten Aufregung bevor: das Zusammentreffen mit den Frauen, die ihm, als er sich zur Burg begab, bis an das Thor entgegen kamen, seiner Schwester und seiner Gemahlin. Aristomache ging voran und führte den Sohn Dions, Arete aber folgte weinend nach. Als er seine Schwester und seinen Sohn begrüsst hatte, zeigte Aristomache auf die in Angst und Verlegenheit dastehende tiefbetrübte Arete hin, indem sie sagte, dass sie die einzige sei, welche sich im Glücke Dions nicht mitfreuen könne, da sie nicht wisse, ob er sie noch als Gattin anerkennen werde, nachdem sie, dazu gezwungen, eines anderen Weib gewesen sei. Dion brach, während Aristomache dies sagte, in Thränen aus, schloss seine Gattin in seine Arme, tröstete sie, übergab ihr den Sohn und wies allen als Wohnung sein Haus in der Stadt an.

203) Plut. cp. 47.

204) Plut. cp. 48.

205) Plut. cp. 49.

206) Plut. cp. 50.

Die Burg, die Wohnung der bisherigen Herrscher, bezog er nicht, sondern stellte sie den Syrakusanern zur Verfügung (207).

Nunmehr stand Dion auf der Höhe seines Glückes, es kam für ihn darauf an, sich desselben auch würdig zu zeigen, das Ideal, welches ihm seit der Zeit, da Plato zum ersten Male nach Syrakus kam, stets vorgeschwebt hatte, zu verwirklichen.

Was sein Privatleben anbetraf, so wurde es ihm nicht schwer, die Lehren der Akademie auch weiter zu befolgen. Er lebte im Verhältniss zu der Stellung, die er jetzt einnahm, einfach und mässig, und sein ganzes Streben war darauf gerichtet, die Anerkennung der Akademie und ihrer Anhänger, welche sein Schicksal mit Interesse verfolgten, zu erlangen. An ihm als Herrscher jedoch traten die früher schon erwähnten abstossenden Seiten noch mehr hervor. Stolz und Unbeugsamkeit schienen bei ihm immer mehr zuzunehmen, jemehr er sich befeissigte, die allzu schlaffen und verweichlichten Syrakusaner in andere Bahnen zu lenken (208). Er sah ein, dass er nur durch legislatorische Reformen eine Verfassung, wie er sie wünschte, ins Leben rufen und einen Staat, wie ihn Plato sich gedacht, begründen könne. Da eine ihm zusagende Verfassung (die man wohl als eine monarchisch-aristokratische bezeichnen und als eine Mischung der lacedämonischen und kretischen Staatsverfassung ansehen muss) die Korinther herzustellen bemüht gewesen waren, hielt er es für das Beste, Männer von Korinth kommen zu lassen, um im Verein mit ihnen die inneren Angelegenheiten des Staates zu ordnen.

Niemand hatte die Pläne Dions genauer verfolgt als Herakleides. Dieser suchte daher, um sich selbst in die Gunst des Volkes zu setzen, auf alle mögliche Weise das Verhalten und das Streben Dions zu verächtigen. Er trat mit kränkenden Beschuldigungen gegen Dion auf. Ihm war es nicht genug, dass Dion die Burg nicht bewohnte, er tadelte es, dass Dion dieselbe nicht hatte schleifen lassen. Er machte dem Dion weiter einen Vorwurf daraus, dass er das Grabmal Dionys des I. nicht, wie es das Volk gewünscht, hatte zerstören lassen, endlich reizte er das Volk auf, indem er sagte, es sei eine Schande für Syrakus, dass Dion von auswärts Leute kommen lasse, um Gesetze zu entwerfen.

Es ist nur zu begreiflich, dass nach Allem diesem Dion gegen den immer und immer wieder das Volk aufregenden Herakleides sehr zornig ward. Allein er vergriff sich in dem Mittel sich seiner zu erwehren. Wusste er kein milderes Mittel mehr, den Einfluss des Herakleides zu brechen? Kurz, wozu er früher, als er berechtigt dazu war, sich nicht hatte entschliessen können, dazu entschloss er sich jetzt, er liess Herakleides — tödten.

Damit hatte sich Dion seines lästigsten Feindes entledigt, hatte aber seine That sofort zu bereuen. Sie erregte in dem Theile des Volkes, welchem Herakleides in politischen Dingen ein Anhalt gewesen war, Missstimmung. D. liess daher, um denselben wenigstens in etwas zufriedener zu stellen, ein glänzendes Leichenbegängniss veranstalten, schloss sich mit seinen Truppen demselben an und hielt ausserdem eine Ansprache, in der er dem Volke sein Verhältniss zu Herakleides darlegte. Durch dieselbe erreichte er, dass das Volk die Ueberzeugung mit fortnahm, dass beide neben einander den Staat nicht länger hätten leiten können (209).

Trotzalledem kam D. von jetzt an nicht mehr zu einem rechten Genuss seines Glückes. Er glaubte, nachdem er sein Vermögen für das Wohl seiner Vaterstadt geopfert, dass nun auch seine Freunde, als er weiterer Geldmittel bedurfte, sich zu Gleichem entschliessen würden, sah sich aber darin getäuscht. Er nahm zu Gewaltmassregeln gegen dieselben seine Zuflucht (210). Ueberhaupt schien ihm für die praktische Durchführung seiner Pläne die Fähigkeit gänzlich zu fehlen, und in der Wahl seiner Berather war er aller Wahrscheinlichkeit nach, weil ihn oft Missstimmung und Unzufriedenheit befiel, wozu leicht Misstrauen sich gesellt, kurzichtig und sorglos. Er schenkte u. a. bald einem Manne, der es am allerwenigsten verdiente, und der, nachdem Herakleides beseitigt war, die Gunst des Volkes oder gar die Herrschaft über Syrakus zu gewinnen suchte, sein ganzes Vertrauen, dem Kalippos, demselben, der einst mit ihm bekränzt in Syrakus eingezogen war.

Dieser schlaue, egoistische Mann, welcher ein Anhänger und Verfechter der Ansichten der Akademie zu sein heuchelte, wusste es nach und nach dahin zu bringen, dass ihm Dion die Erlaubniss gab, die Reden der verdorbenen und dem Dion am feindseligsten gesinnten Leute ihm zu hinterbringen, damit aber auch zugleich die Erlaubniss mit dieser Klasse von Menschen umzugehen. Er verstand es, eine Anzahl dieser auf seine Seite zu ziehen und in seine Pläne einzuweihen, ohne dass Dion, den überdies das Unglück traf, dass sein von Dionys verzogener und verdorbener Sohn sich vom Dache des Hauses herabstürzte und dabei den Tod fand, auch nur das Geringste von seinen Umtrieben bemerkte (211).

207) Plut. cp. 51.

208) Plut. cp. 52.

209) Plut. cp. 53. Nepos cp. 6.

210) Nepos cp. 7. Siehe Holm in dem Jahresbericht über die class. Alterthumswissenschaft, herausgegeben von Bursian 1874—75. Viertes Heft. S. 4.

211) Plut. cp. 54 und 55. Nepos cp. 8 hat anstatt des Namens Kalippos geschrieben Callicrates.

Stutzig wurden zuerst die Frauen im Hause des Dion. Es verbreitete sich nämlich ein Gerücht, welches jedenfalls von Kalippos stammte, dass Dion, da er keine Nachkommenschaft habe, den Sohn des Dionys, Apollokrates, zu seinem Nachfolger machen wolle. Es machten die Frauen darum Dion auf das verdächtige Treiben des Kalippos aufmerksam; allein Dion glaubte trotzdem nicht an dessen Untreue, und seine Aeussereung, dass, wenn er sich vor Freunden hüten müsse, er lieber sterben möchte, zeigte, dass er Warnungen dieser Art nie beachten werde. Die Frauen aber ruhten nicht, sondern verlangten von Kalippos, dass er einen Eid schwöre, nichts Feindseliges gegen Dion zu unternehmen. Dieser leistete den heiligsten Eid, den es für die damalige Zeit gab (212). Indess sollte es sich bald zeigen, dass auch der heiligste Eid einen verdorbenen Menschen von der Ausführung seiner verbrecherischen Pläne nicht abhalten kann.

Als einst Dion, auf seinem Ruhebett sitzend, sich mit seinen Freunden unterhielt, traten Zakynthier in sein Zimmer, verschlossen die Thür und versuchten ihn zu erdrosseln. Da dies nicht gelang, ergriffen sie ein durch das Fenster ihnen gereichtes Schwert und ermordeten ihn, ohne dass seine Freunde ihm Hilfe zu schaffen vermochten (i. J. 353 v. Chr.) (213).

So starb ein Mann, dessen Andenken in der Akademie zu Athen noch lange fortlebte, dessen Lebensgeschichte aber auch noch heutigen Tages das Interesse aller fühlenden Menschen in Anspruch nehmen muss.

Seine Schwester und Gattin wurden in das Gefängniss geworfen. Arete gebar daselbst einen Sohn, den die Wärter aufzuziehen versprochen. Später nahm ein Syrakusaner Hiketas die Frauen in sein Haus auf. Darüber machten diesem Feinde des Dion Vorwürfe. Unter dem Vorgeben, sie nach dem Peloponnes bringen zu wollen, schiffte dieser sie daher ein und ertränkte sie im Meere (214).

212) Plut. cp. 56.

213) Diodor, XVI. 31. Nepos cp. 9. Plut. cp. 57.

214) Plut. cp. 58.